

freiesMagazin

September 2007

Inhalt

Nachrichten

Deutschland befürwortet Standardisierung von OOXML	S. 4
Linux Foundation sagt Nein zu OOXML	S. 5
Schwedens Wahl zum OOXML-Standard für ungültig erklärt	S. 5
FSF: Microsoft kann sich nicht von der GPLv3 ausnehmen	S. 6
September, Monat der Ubuntu-Screencasts	S. 6
Achtung, der Hardy Heron kommt!	S. 7
Canonical eröffnet Ubuntu-Shop	S. 7
Umfrage ergab: Ubuntu meist genutzte Linux-Distribution	S. 8
bullet-proof-x in Aktion	S. 8
Am 15. September ist Software Freedom Day	S. 9
Wie wird das Wetter morgen?	S. 9
Ubuntu 7.10 Tribe 5 veröffentlicht	S. 10
Erste Testversion von Fedora 8 erschienen	S. 10
Fedora 8 wird ohne KDE 4 kommen	S. 11
Dell-PCs mit Ubuntu nun auch in Deutschland erhältlich	S. 11

Software-Vorstellungen

Snownews – RSS-Feeds auf der Kommandozeile lesen	S. 12
Bildbetrachter im Vergleich	S. 14
Versionsverwaltung mit Subversion	S. 16

Anleitungen

Alternativen zu Automatix	S. 18
Tipps & Tricks	S. 22
Paketquellen für veraltete Ubuntu-Versionen	S. 23

Linux allgemein

Genauer hingeschaut: Kritik an Automatix	S. 24
Ubuntu-Geschichte im Blick – Teil 5: Edgy Eft	S. 29
linux4afrika – Entwicklungshilfe der anderen Art	S. 35
Veranstaltungskalender	S. 36

Interna

Editorial	S. 2
Leserbriefe	S. 3
Konventionen	S. 38
Vorschau	S. 38
Impressum	S. 39

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das „Unangenehme“ zuerst ...

In der letzten Ausgabe haben wir zwei Artikel veröffentlicht, die in ihrer Wortwahl einige Leser verunsichert oder sogar verärgert haben. Hierzu möchten wir kurz erläutern, dass alle Autoren des **freiesMagazin** grundsätzlich jegliche Freiheit in ihren Artikeln haben. Die Reaktionen haben uns aber gezeigt, dass wir in Zukunft ein wenig auf die Formulierungen achten müssen, denn wir möchten niemanden verunsichern oder verärgern. Die Artikel in **freiesMagazin** dürfen natürlich provokant sein und sollen auch zu Diskussionen anregen – dafür ist dieses Magazin inzwischen auch ein wenig bekannt. Nichtsdestotrotz möchten wir natürlich niemanden beleidigen, auch nicht Herrn Gates oder Herrn Ballmer. ;-)

Es gibt aber auch erfreulichere Nachrichten: Die Redaktion hat Nachwuchs bekommen! Nein, Marcus und Eva haben kein Kind gezeugt, aber der Autor Dominik Wagenführ, der den meisten schon von früheren Ausgaben bekannt ist, wurde in den Redaktionsolymp erhoben und vervollständigt nun das **freiesMagazin**-Triumvirat. Damit ist der Babyboom aber noch nicht zu Ende. Christian Imhorst, ein weiterer Autor, unterstützt ab dieser Ausgabe Eva beim Satz des Magazins. Wir wünschen den beiden (bzw. Dominik wünscht sich selbst) einen guten Start im Team, so dass sie die beiden bisherigen Mitglieder eifrig unterstützen mögen.

Wir haben diesen Monat eine kleine Änderung eingefügt, die vor Missverständnissen schützen soll. Bisher haben wir auf einen Prompt [1] vor den Befehlen, die in ein Terminal einzugeben sind, verzichtet. Um aber diese besser von den Ausgaben zu unterscheiden, gibt es ab dieser

Ausgabe die Prompts \$ für ein normales und # für ein Root-Terminal. Vor allem mit zweitem ist ein direkter Aufruf von „sudo“ bei diversen Befehlen nicht mehr notwendig und macht uns damit etwas offener für Linux-Betriebssysteme, die diesen Befehl nicht unterstützen.

Kurz vor Schluss noch ein Aufruf: Für unsere neue Homepage [2], die jetzt auch den langersehnten RSS-Feed bietet, verwenden wir das Content-Management-System Drupal. Wir suchen nun jemanden, der sich damit gut auskennt und uns bei der Verwaltung der Webseite unterstützt. Dies beinhaltet kleinere und größere Verbesserungen der Seite sowie gegebenenfalls notwendige Aktualisierungen von Drupal. Wenn Sie Interesse haben, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an redaktion@freies-magazin.de.

Nun bleibt nur noch, Ihnen viel Spaß beim Lesen der neuen Ausgabe zu wünschen! Ihre

E. Drued
D. Wagenführ

K. Fiska

Links

- [1] <http://de.wikipedia.org/wiki/Prompt>
- [2] <http://www.freies-magazin.de>

Leserbriefe

Für Leserbriefe steht unsere E-Mailadresse redaktion@freies-magazin.de zur Verfügung – wir freuen uns über Lob, Kritik und Anregungen zum Magazin.

An dieser Stelle möchten wir alle Leser ausdrücklich ermuntern, uns auch zu schreiben, was nicht so gut gefällt. Wir bekommen sehr viel Lob (was uns natürlich freut), aber nur durch Kritik können wir uns verbessern.

Mobiles Format?

Ich lese Euer Magazin am liebsten auf der Couch, im Bett oder im Sessel. Laptops oder PCs sind da nicht mein Favorit. Ich besitze ein Nokia N800 worauf Evince und fbreader laufen. Das Format des Standard-PDFs ist allerdings etwas unpassend dafür. Deshalb die Frage ob es nicht auch möglich ist, ein für den fbreader lesbares Format zu wählen oder zumindest ein PDF mit anderen Dimensionen (Höhe mal Breite) für portabele Geräte zu erstellen?

Massimo Mund

freiesMagazin: Vielen Dank für die Anregung. Bevor wir weitere Überlegungen zur Umsetzbarkeit machen, wüssten wir gern, ob es noch weitere Leser gibt, die sich ein mobiles Format wünschen. Schreiben Sie uns bitte einfach eine E-Mail an redaktion@freies-magazin.de. Wenn

Sie Erfahrung mit der Erstellung mobiler Formate in $\text{L}^{\text{A}}\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ haben, melden Sie sich bitte auch – wenn wirklich Interesse daran besteht, werden wir Hilfe bei der Umsetzung benötigen.

Effektivere Nutzung

Auch ich bin Besitzer und Betreiber einer Multimediatastatur, die mir bisher, seit ich vor 4 Monaten umgestiegen bin, unter Linux keine zusätzliche Funktionalität geboten hat. Der Artikel über die Nutzung von MM-Tastaturen unter Ubuntu war für mich sehr hilfreich. Das Gerät wird jetzt effektiver genutzt als unter dem Fensterprogramm der Konkurrenz – dort war es nämlich nicht möglich, der Tastatur abzugewöhnen mit der MM-Player Taste den Realplayer zu starten und nicht wie ich es gerne gehabt hätte, iTunes.

Abschließend möchte ich noch anmerken, dass es mich persönlich sehr freut, dass es endlich ein Magazin für Linux/Ubuntu gibt, das ohne ganz- oder doppelseitige Werbung auskommt und trotzdem einen sehr hohen Informationsgehalt enthält. Weiter so!

Stefan Gebel

Ich muss Euch jetzt auch mal loben! Das Magazin wird immer besser. Im neuesten Magazin hat mir der Tipp mit dem Programm Keytouch eine lang gesuchte Lösung gebracht. Das ist genau das, was ich lang gesucht hab. Schnell,

einfach, simpel. Genau das Richtige für so einen „Simbel“ wie mich. ;) (ich hoffe mal, Ihr könnt hessisch ... sonst muss ich Euch mal eine PPS auf hessisch zukommen lassen. ;))
Nochmals vielen Dank. Weiter so!!!

Martin Fehring

freiesMagazin: Herzlichen Dank für Ihr Lob. Wir freuen uns, dass unser Artikel die Nutzung von Geräten unter Linux effektiver machen konnte.

Nachtrag zur Verschlüsselung mit KMail

Hier noch eine Anmerkung zu meinem GnuPG+KMail-Artikel. Bereits in der August-Ausgabe wurden Leserbriefe zum Problem mit der Passphrase veröffentlicht. Die dort genannte Lösung scheint jedoch nur zu 90% vollständig zu sein.

Von Mario Eberlein habe ich noch den Tipp bekommen, dass zusätzlich das Programm **pinentry-qt** installiert werden muss (über die Paketverwaltung). Da dieses bei mir bereits installiert war, ist mir der Fauxpas nicht aufgefallen. Es kann auch sein, dass Debian (welches ich nutze) das automatisch einspielt und Ubuntu hingegen nicht.

Matthias Kietzke (Autor)

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gegebenenfalls zu kürzen.

Deutschland befürwortet Standardisierung von OOXML

Das Deutsche Institut für Normung (DIN) wird die Übernahme des neuen Dokumentenformats von Microsoft, Office Open XML (OOXML), als internationale Norm unterstützen. In **freiesMagazin** 08/2007 hatten wir für die Unterschriftenkampagne der „Foundation For A Free Information Infrastructure“ (FFII) geworben, die gegen die Standardisierung dieses Formats protestiert, da mit dem Open Document Format (ODF) bereits ein offenes Dateiformat anerkannt wurde [1]. Nach einer Mitteilung des DIN [2] soll nach ausführlicher und konstruktiver Diskussion die Annahme von OOXML mit Kommentaren zugestimmt werden.

Vor dem Hintergrund dieser Entscheidung fordert der Linuxverband eine pragmatische Auseinandersetzung [3] mit der möglichen ISO-Standardisierung von Microsofts Dateiformat. So sagt der Vorsitzende Elmar Geese, dass man sich wohl auf mehrere Stan-

dards einrichten müsse. „Gerade Anwendersoftware wie Office-Pakete definieren sich über Funktionalität und Features, die letztendlich auch ihren Ausdruck in Dateiformaten finden, da ist eine gewisse Vielfalt nichts Ungewöhnliches.“ Die 6000 Seiten starke OpenXML-Spezifikation hält Geese für nicht vollständig implementierbar. Selbst von Microsoft werde es kein einzelnes Produkt geben, das dies leiste. Allerdings müsse man davon ausgehen, dass OOXML durch Microsofts Lobbyarbeit zum ISO-Standard werde. „Sicherlich bedeutet die deutsche Haltung nicht, dass OOXML den Weg zur ISO-Standardisierung bereits geschafft hat, dennoch halte ich es für wichtig, neben der Fundamentalopposition auch andere Wege aufzuzeigen“, so Geese. Auch wenn die Sinnhaftigkeit von OOXML zweifelhaft sei, stelle es gegenüber den vormaligen Binärformaten wenigstens insoweit einen Fortschritt dar, dass es analysierbar und besser inte-

grierbar sei. Als gelebter Standard mache es jedoch keinen Sinn, da es de facto lediglich von einem Unternehmen kontrolliert würde.

Mahner wie Jörg Luther, der Chefredakteur des LinuxUser-Magazins [4], sehen im möglichen „ISO-Ritterschlag“ von OOXML das bewährte Konzept „Embrace, extend, extinguish“ (Mitmachen, Erweitern, Auslöschen) von Microsoft aufgehen. Bereits 1998 empfahl eine interne Studie für ranghohe Microsoft-Manager, die später Eric Raymond zugespielt und von ihm als „Halloween-Dokument“ [5] veröffentlicht wurde, dass Microsoft seine Marktmacht ausnutzen solle, um die offenen Standards der Open Source-Szene zu untergraben. Zum Schein solle man auf sie einschwenken, um dann eigene, proprietäre Zusätze hineinzubringen, so dass nur noch Microsoft-Produkte mit diesen erweiterten „Standards“ funktionieren würden. Für OOXML

heißt das aktuell, dass man ein XML-basiertes Dokumentenformat nimmt und um proprietäre und plattformabhängige Features erweitert. Das selbsternannte „offene Format“ wird standardisiert und verbreitet. Allein die eigene Marktmacht, so das Kalkül, sorgt dann für den Untergang der konkurrierenden, wirklich offenen Standards. (*cim*)

Links

- [1] <http://www.nooxml.org>
- [2] <http://www.din.de/cmd?level=tpl-artikel&cmstextid=64985>
- [3] [http://www.linux-verband.de/Home-News-Single-Ansicht.305+M598a1ef1db8.0.html?&tx_ttnews\[backPid\]=19&tx_ttnews\]=397](http://www.linux-verband.de/Home-News-Single-Ansicht.305+M598a1ef1db8.0.html?&tx_ttnews[backPid]=19&tx_ttnews]=397)
- [4] <http://www.linux-user.de/ausgabe/2007/08/003-editorial/index.html>
- [5] <http://www.catb.org/~esr/halloween>

Linux Foundation sagt Nein zu OOXML

Die Linux Foundation selbst hat kein Stimmrecht bei der Wahl zur ISO-Standardisierung von Microsofts Office OpenXML am 2. September, hat diese Woche aber eine offizielle Erklärung abgegeben und bitte darin alle ISO-Mitglieder, die noch abstimmen

können, gegen OOXML zu stimmen. Als Gründe werden der bereits existierende Standard ODF genannt, sowie die schlechte Qualität und die großen Fehler, die OOXML aktuell noch hat. Es müsste erst noch viel Arbeit investiert werden, ehe das For-

mat einen gewissen Qualitätsstandard erfülle. Alle Punkte der Linux Foundation können in der Meldung [1] nachgelesen werden. (dwa)

Links

- [1] <http://linuxpr.com/releases/10007.html>

Schwedens Wahl zum OOXML-Standard für ungültig erklärt

Kurz vor dem Stichtag am 2. September, bis zu dem alle wahlfähigen Mitglieder der ISO über Microsofts Office OpenXML abgestimmt haben müssen, wird der Ton und die Methodik etwas schärfer und wirft aktuell kein gutes Licht auf einige getroffene Entscheidungen. Bereits die Wahl des DIN in Deutschland pro OOXML war für viele eine Enttäuschung und warf im Nachhinein einige Fragen auf, weil Unstimmigkeiten bei der Wahl auftraten (siehe hierzu auch den Artikel auf [Seite 4](#)). Diese scheinen aber nun entweder gelöst zu sein oder besser einfach ignoriert zu werden.

Anders läuft es in Schweden. Dort hatte man ebenfalls der Wahl zu OOXML zugestimmt [1], die plötzlich neu aufgetretenen Mitglieder, der Großteil davon Microsoft-Partner, hatten dafür gesorgt. Groklaw [2] berichtete danach über ein Memo von Microsoft an diese Partner, damit diese auch wirklich mit Ja stimmen.

Wegen einer doppelten Abstimmung sah sich das Schwedische Institut für Standards aber nun gezwungen, die Wahl vom 27. August zu annullieren. Da man bis zum Sonntag aber keine neue Wahl durchführen kann, hat Schweden somit keine Meinung

mehr zu OpenXML. Unklar ist, warum diese doppelte Abstimmung erst drei Tage später auffiel und nicht während des Prozesses bzw. kurz danach. Man kann hier davon ausgehen, dass obige Wahlunregelmäßigkeiten auch zu dieser Entscheidung beigetragen haben.

Interessant und konsequent wäre es, wenn nun die anderen Länder en, bei denen es teilweise fragwürdige Entscheidungen und Wahlhandlungen gab, ihre Wahl für ungültig erklären würden. Seltsamerweise gab es nämlich nur bei den Gremien Unstimmigkeiten, bei denen am Ende

pro OOXML entschieden wurde. (dwa)

Links

- [1] <http://www.golem.de/0708/54395.html>
- [2] <http://www.groklaw.net/article.php?story=20070829070630660>
- [3] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/673>

FSF: Microsoft kann sich nicht von der GPLv3 ausnehmen

Am 28. August hat die Free Software Foundation (FSF) eine Erklärung abgegeben, welches sich auf die Behauptungen Microsofts, für sie gelte die GPLv3 nicht, bezieht (siehe dazu [freiesMagazin](#) 08/2007). Der Entwurf der GPLv3 war als Reaktion auf Microsofts Patentverletzungsbeschuldigung-

gen überarbeitet worden. Besonderes Ziel war das Binden von Microsoft an die GPLv3, z. B. sollte, sobald einem Nutzer ein Patentversprechen nach dem Kauf eines GPLv3-Programms von einem Microsoft-Partner gemacht würde, sich dieses Versprechen auf alle weiteren Nutzer übert-

ragen. Die FSF betont, dass sie die Sicht Microsofts, sich von der GPLv3 auszunehmen, für falsch hält. Falls Microsoft Werke, die unter der GPLv3 lizenziert sind, vertreibt oder andere dafür bezahlt, diese zu vertreiben, dann sei es auch an die Bedingungen dieser Lizenz gebunden. Die kom-

plette Erklärung ist auf der Seite der FSF [1] zu finden. (*edr*)

Links

- [1] https://www.fsf.org/news/microsoft_response

September, Monat der Ubuntu-Screencasts

Das Screencast-Team [1] hat für den Monat September eine Idee gehabt, die vor allem Einsteigern helfen soll: Jeden Tag soll es einen Screencast in ausgiebiger Länge geben, der sich mit einem wichtigen Thema beschäftigt und dieses ausführlich erklärt. Screencasts sind Video-Aufnahmen einer Systemoberfläche, in denen man genau sieht, was der Benutzer am PC macht und welche Programme er wie bedient. Dies hilft vor allem beim Lernen der Bedienung einer neuen

Oberfläche oder einer neuen Software. Auf der Seite „Month of Screencasts“ [2] soll im September dann täglich ein Screencast zu einem bestimmten Thema erscheinen, nach denen vor allem neue Ubuntu-Nutzer häufig fragen. Ziel ist es, diese Themen in angemessenem Detail zu erklären, so dass die meisten Fragen vorab geklärt werden können - ohne natürlich zu langweilig oder technisch zu werden. Aufgrund der Länge der Videos kann man sich aber natürlich nicht mit jedem

komplexen Thema beschäftigen. Die Screencasts werden auf der Ubuntu Screencast-Seite in drei verschiedenen Größen und zwei verschiedenen Formaten (OGG und Flash) zu finden sein [3]. Sie unterliegen, wie fast üblich, der Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 License, was eine weitere Verbreitung unter gleichen Bedingungen erlaubt [4]. (*dwa*)

Links

- [1] <https://wiki.ubuntu.com/ScreencastTeam>
- [2] <http://screencasts.ubuntu.com/MoS2007>
- [3] <http://screencasts.ubuntu.com>
- [4] <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>
- [5] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/671>

Achtung, der Hardy Heron kommt!

Nachdem einige Leser sich jetzt wahrscheinlich nur an den Kopf greifen und diesen voller Unverständnis schütteln, hier die Auflösung: „Hardy Heron“ („kühner Reiher“) ist der Name der nächsten Ubuntu-Version 8.04, die im April 2008 erscheinen wird. Wie bereits aus der Vergangenheit bekannt, tragen die Ubuntu-Versionen neben ihrer offiziellen Bezeichnung, die aus dem Veröffentlichungsjahr und

dem -monat bestehen, noch eine zusätzliche Wortkombination aus einem Adjektiv und einem Tier. So hatte man bisher schon das warzige Warzenschwein, den ergrauten Igel, den flotten Dachs, den eleganten Erpel, den nervösen Molch, das lebhaftes Rehkitz und in zwei Monaten den mutigen Gibbon. An diese Folge knüpft nun der kühne Reiher an, der interessantweise schon die zweite Ubuntu-Version ist, die mit ei-

nem „H“ beginnt (Ubuntu 5.04 „Hoary Hedgehog“ war die erste). Wie bereits auf der Ubuntu Live Konferenz Ende Juli bekannt gegeben, wird „Hardy Heron“ eine LTS-Version sein. Dies bedeutet, dass die Version nicht die normalen 18 Monate mit Sicherheitsupdates versorgt wird, sondern 36 Monate, wie dies auch aktuell bei der Version 6.06 „Dapper Drake“ der Fall ist. Die Servervariante wird darüber hinaus 5 Jahre mit

Sicherheitsupdates versorgt. Alles, was „Hardy Heron“ betrifft, wird auf dem Ubuntu Developer Summit 2007 in Boston, USA, besprochen. Dort werden dann die Weichen für neue Funktionen und Programme gestellt. (*dwa*)

Links

- [1] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/670>

Canonical eröffnet Ubuntu-Shop

Letzten Monat hat Canonical ohne große Ankündigung den neuen Canonical Store eröffnet, in dem man verschiedene Ubuntu-Artikel bestellen kann [1]. Der Shop führt verschiedene Artikel, wie zum Beispiel diverse Kleidung von Baseball-Kappen über Kapuzenpullis bis hin zu T-Shirts und Polo-Shirts. Daneben gibt es auch kleine Accessoires wie Kaf-

feetassen, Sticker, Rucksäcke, Metallanhänger oder Streßbälle, wobei man letztere bei Ubuntu ja eigentlich nicht nötig hat. Wer beim ShipIt-Service nicht genügend CDs bestellen konnte, kann auch diese für Ubuntu, Kubuntu und Edubuntu in der aktuellen Version 7.04 „Feisty Fawn“ bestellen. Auch Firmen werden im Shop etwas finden, denn Canonical verkauft

dort auch ihr Supportangebot für Desktop- und Server-Systeme. Die Anmeldung geschieht, wie üblich bei den Canonical- und Ubuntu-Diensten, über ein Launchpad-Konto, welches man sich gegebenenfalls vorher einrichten muss. Die Versandkosten nach Deutschland richten sich dabei nach Gewicht und fangen bei 9 Euro für den Standardversand an. Mit UPS

ist der Versand teurer. Es bietet sich hier, wer Interesse hat, sicher eine Sammelbestellung an. Die Bezahlung kann aktuell leider nur per Kreditkarte vorgenommen werden. (*dwa*)

Links

- [1] <https://shop.canonical.com>
- [2] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/657>

Umfrage ergab: Ubuntu meist genutzte Linux-Distribution

DesktopLinux.com [1] hat letzten Monat eine Umfrage bei Linux-Nutzern durchgeführt, die das Nutzverhalten bei Distribution, Fenstermanager, Browser, E-Mail-Client und Windows-Emulation messen sollte. An der Umfrage haben dieses Jahr über 38000 Benutzer teilgenommen. Bei den Distributionen liegt Ubuntu (inkl. aller Derivate der -buntu-Familie) mit 30% ziemlich weit vorn, gefolgt von openSuse mit 20% und Debian (inkl. aller Derivate außer Ubuntu) mit 12%. Verwunderlich ist das schlechte Abschneiden von PCLinuxOS, die laut DistroWatch.com in den letzten Monaten stark aufholten. Bei

den Desktopumgebungen liegt GNOME mit 45% noch klar vorne, aber auch KDE ist mit 35% gut im Rennen. Interessant sind die 8% für XFCE und vor allem die restlichen 12%, die sich auf die anderen Fenstermanager verteilen. Es gibt also auch einen großen Markt für solche Alternativen. Dass Firefox bzw. Iceweasel mit 60% bei den Browsern gewonnen hat, ist sicher nicht verwunderlich, schließlich liefern ihn die meisten Distributionen als Standard mit aus. Der KDE-Browser Konqueror liegt mit 14% auf Platz 2, dicht gefolgt von Opera mit 12%. Bei den E-Mail-Clients ist die Verteilung schon

wesentlich breiter und das Feld rückt dichter zusammen. Zwar liegt Mozillas Thunderbird bzw. Icedove mit 30% vorne, dicht dahinter folgt aber mit 25% Evolution, das Standardprogramm in GNOME. Interessant ist vor allem, dass ein Großteil von 17% gar keine E-Mail-Clients mehr nutzen, sondern auf Webmail-Dienste setzen. Die Frage, wie man Windows-Anwendungen unter Linux laufen lässt, wurde fast erwartungsgemäß in drei Lager aufgeteilt. Der Großteil von 32% nutzt Wine und dahinter liegt die Virtualisierungslösung VMWare mit 19%. Die dritte Partei mit 28% sind dabei die Nutzer,

die keine Windows-Programme mehr unter Linux benötigen oder hierfür Windows als Zweitsystem installiert haben. Etwas schade ist, dass das OpenSource-Programm VirtualBox etwas weit abgeschlagen liegt. DesktopLinux.com nennt hier unbewusst den Grund: Sie haben von dieser Virtualisierungslösung noch nie etwas gehört. (dwa)

Links

- [1] <http://www.desktoplinux.com/news/NS8454912761.html>
- [2] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/662>

bullet-proof-x in Aktion

In einer kleinen Fotostrecke [1] zeigt Ubuntu-Maintainer Bryce Harrington, wie **bullet-proof-x** [2] in Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“ funktionieren soll. Die Idee des Programmes ist es, bei einem falsch konfigurierten X-Server, den Benutzer nicht vor einer blin-

kenden Konsole sitzen zu lassen, sondern den Fehler abzufangen und mit dem Standardtreiber „vesa“ zumindest die grafische Oberfläche mit minimaler Funktion zu starten. Zusammen mit dem Programm **displayconfig-gtk** [3] kann man dann seine

grafischen Einstellungen korrigieren. Zusätzlich soll das Programm die Treibereinstellungen aus den inf-Dateien (von einer Windows-Treiber-CD zum Beispiel) auslesen können. (dwa)

Links

- [1] <http://people.ubuntu.com/~bryce/BulletProofX>
- [2] <https://wiki.ubuntu.com/BulletProofX>
- [3] <https://wiki.ubuntu.com/DisplayConfigGTK>

Am 15. September ist Software Freedom Day

Mit dem Software Freedom Day soll am 15. September 2007 mehr Aufmerksamkeit für freie Software erzielt werden [1]. Die Organisation übernimmt Software Freedom International (SFI). Über 100 Teams, darunter auch viele Linux User Groups (LUGs), veranstalten an diesem Tag ein besonderes Programm, um anderen Menschen Freie Software näher zu bringen. In Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz haben sich bisher sieben Teams gemeldet, die die Menschen in ihrer Stadt mit Hilfe der Free Software Foundation Europe auf Freie Software aufmerksam und neugierig ma-

chen wollen. Dabei werden zum Beispiel auch (K)Ubuntu-CDs verteilt und das Betriebssystem wird vorgestellt. SFI unterstützt die Teams durch Shirts, Luftballons, Sticker und CDs mit Ubuntu Linux und freier Software, damit die geplante Veranstaltung „spektakulär“ aussieht. Zu den Sponsoren zählen u. a. Canonical und die Free Software Foundation.

Das genaue Programm liegt in der Hand der jeweiligen Gruppen. Die Gruppen freuen sich natürlich auch über Ihren Besuch. Es gibt folgende deutschsprachige Gruppen:

- Schleswig-Holstein, Rendsburg, Schiffbrückenplatz
- Berlin bei der OSFanG-Marzahn/Hellersdorf im PIC
- Baden-Württemberg, Offenburg, Wochenmarkt (vor Fun Computer), Media-Markt oder Medi-Max
- Baden-Württemberg, Backnang, Biegel
- Österreich, Wien, Jedlese
- Schweiz, Winterthur
- Schweiz, Zürich, Lüthybuchhandlung im Glattzentrum

(edr)

Links

- [1] <http://www.softwarefreedomday.org>
- [2] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/615>
- [3] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/666>

Wie wird das Wetter morgen?

Gerade in Unternehmen sind Roadmaps, Timetables, Milestones, usw. sehr wichtig, um Unternehmensprozesse frühzeitig planen zu können. Linux hat es bisher den Entscheidungsträgern in der Industrie schwer gemacht. Feste Releasezeiten, Projektpläne oder

Ziele gab es nicht. Ein Release war fertig, wenn es fertig war. Die Linux Foundation [1] will die Ziele zentraler Projekte nun transparenter gestalten. Dazu hat sie einen Wetterbericht veröffentlicht [2], der das Klima – also die kurz-, mittel- und langfristige Entwick-

lung – des Kernels sowie anderer wichtiger Projekte wie Dateisysteme, Treiber und auch Desktopoberflächen wie GNOME oder KDE zusammengefasst darstellt. Ob die Voraussagen zutreffen, wird sich erst in der Zukunft herausstellen.

(cla)

Links

- [1] <http://www.linux-foundation.org/de>
- [2] <http://www.linux-foundation.org/en/Linux.Weather.Forecast>

Ubuntu 7.10 Tribe 5 veröffentlicht

Am 23. August ist der fünfte Stamm des mutigen Gibbon (Ubuntu 7.10 „Gutsy Gibbon“) erschienen. Es stehen unter anderem die neuste GNOME-Version und verschiedene neue Programme zur Verfügung. In Ubuntu [1] gibt es neben der neuesten GNOME 2.20 Beta vor allem ein überarbeitetes Drucksystem. Der alte **gnome-cups-manager** wurde zum Beispiel durch Fedoras **system-config-printer** ersetzt und Drucker konfigurieren sich nun bereits beim Einstecken/Einschalten selbst. Zusätzlich wurde ein Standard-PDF-Drucker eingerichtet, mit

dem man nun leicht PDF-Dateien erzeugen kann. Daneben gibt es noch das neue grafische XServer-Konfigurationsprogramm **display-config-gtk** und Firefox wurde durch zwei neue sinnvolle Features ergänzt: „Apt-Enabled Plugin Finder Wizard“ und „Extension Manager Integration“. Das erste sucht dabei nach Firefox-Plugins, die als deb-Paket installierbar sind. Der neue Erweiterungsmanager zeigt sich nun in einem ähnlichen Layout wie der „Hinzufügen/Entfernen“-Dialog. In Kubuntu [2] gab es vor allem Neuerungen unter der Oberfläche, so wurden sehr viele

Fehler behoben. Aber auch das Design wurde verändert und Kubuntu glänzt mit einem neuen Artwork. Die Desktop-Suche Strigi wurde voll integriert und Adept kann mit vielen neuen Funktionen aufwarten. In Xubuntu [3] wurden hauptsächlich das neue Drucksystem und die neuen Firefox-Funktionen von Ubuntu übernommen. Zusätzlich wurde das Artwork überarbeitet. Es ist zu beachten, dass es sich bei der Version um eine Alpha-Version handelt. Das heißt, sie ist noch nicht stabil, sondern lediglich zum Testen und Ausprobieren gedacht, weswegen von einem produkti-

ven Einsatz abgeraten wird. Die stabile Version wird ab Ende Oktober verfügbar sein. (*dwa*)

Links

- [1] <https://lists.ubuntu.com/archives/ubuntu-devel-announce/2007-August-000334.html>
- [2] <https://wiki.kubuntu.org/GutsyGibbon/Tribe5/Kubuntu>
- [3] <https://wiki.kubuntu.org/GutsyGibbon/Tribe5/Xubuntu>
- [4] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/664>

Erste Testversion von Fedora 8 erschienen

Am 7. August wurde mit einiger Verzögerung die erste Testversion von Fedora 8 veröffentlicht. Der Grund für die Verspätung lag in den Bootproblemen einiger Computermodele, die eine Kerneländerung erforderlich machten (siehe **freiesMagazin** 08/2007). Test

1 ist für die Architekturen i386, x86_64 und ppc(64) erhältlich. Außerdem gibt es Abbilddateien von Live-CDs sowohl mit dem Fedora-GNOME- als auch den Fedora-KDE-Desktop. Praktisch ist hier die Möglichkeit, diese Abbilder mittels der „live-iso-to-disk“-Funktion aus dem **livecd-**

tools-Paket (aus den Fedora-Paketquellen) auf USB-Medien zu nutzen. Test 1 ist nicht stabil und nur zu Testzwecken gedacht! Vom produktiven Einsatz ist absolut abzuraten. Die Veröffentlichung der stabilen Version von Fedora 8 ist für den 8. November dieses Jahres geplant. (*edr*)

Links

- [1] <http://lwn.net/Articles/244585>
- [2] <http://fedoraproject.org/wiki/Releases/8>

Fedora 8 wird ohne KDE 4 kommen

Viele KDE-Nutzer haben gehofft, dass Fedora 8 die KDE-Version 4.0 als Standarddesktopumgebung mitliefern wird. Wie schon die kommende Ubuntu-Version „Gutsy Gibbon“ wird Fedora 8 aber noch mit KDE 3.x erscheinen.

Der Grund liegt darin, dass der Veröffentlichungstermin für KDE 4.0 von Oktober auf Dezember verschoben wurde [1]. So wird es im September und Oktober

erst noch zwei zusätzliche Beta-Versionen für weitere Tests geben. Nach Angaben gibt es noch Probleme mit einigen wichtigen Funktionen, die erst noch ausgebessert werden müssen. Somit steht die stabile Version von KDE 4.0 voraussichtlich erst einen Monat nach der Veröffentlichung von Fedora 8 zur Verfügung.

Ähnlich wie für „Gutsy Gibbon“ ist aber geplant, nach der Veröffent-

lichung von KDE 4 entsprechende Pakete für Fedora über die Paketverwaltung bereitzustellen, so dass alle Nutzer die Möglichkeit haben, diese zu installieren.

Weitere Informationen dazu, wie KDE 4 in Fedora eingebunden werden soll, sind auf [2] zu finden. (*edr*)

Links

- [1] <http://lists.kde.org/?l=kde-core-devel&m=118856879831611&w=2>
- [2] <http://fedoraproject.org/wiki/Releases/FeatureKDE4>
- [3] <http://www.golem.de/0708/54457.html>
- [4] <http://www.pro-linux.de/news/2007/11661.html>
- [5] http://linux-magazin.de/news/kde_4_kommt_zu_spaet_fuer_fedora_8

Dell-PCs mit Ubuntu nun auch in Deutschland erhältlich

Wie bereits vor gut einem Monat vermutet [1], hat Dell auf der Linux World Expo bekannt gegeben, dass sie auch in Europa Dell-PCs mit Ubuntu 7.04 „Feisty Fawn“ ausliefern werden [2].

Das Angebot beschränkt sich vorerst nur auf die Länder Deutschland, Frankreich und Großbritannien und kann für Deutschland auf der deutschen Dell-Seite an-

gesehen und bestellt werden [3]. Es handelt sich dabei um das Desktop-Modell Inspiron 530n für 550 Euro und den Laptop Inspiron 6400n für 450 Euro.

Auch Ubuntu hat seine Hauptseite bereits überarbeitet, so dass einen inzwischen ein herzliches „Willkommen“ auf der Seite begrüßt. Die Nachricht machte in allen größeren News-Portalen ihre

Runde, so auch bei Golem, heise, Linux-Magazin und Pro-Linux [4, 5, 6, 7]. (*dwa*)

Links

- [1] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/604>
- [2] <http://www.ubuntu.com/news/dell-available-in-europe>
- [3] <http://www.dell.de/ubuntu>
- [4] <http://www.golem.de/0708/53955.html>

- [5] <http://www.heise.de/open/news/meldung/93955>
- [6] <http://www.linux-magazin.de/content/view/full/14950>
- [7] <http://www.pro-linux.de/news/2007/11546.html>
- [8] <http://ubuntuusers.de/ikhaya/636>

RSS [1], „Rich Site Summary“ oder „RSS-Feeds“, und RDF [2], „Resource Description Framework“, sind neuartige Webtechnologien zur Verarbeitung von Metadaten auf Webseiten. In Firefox heißen sie „dynamische Lesezeichen“ und sind maschinenlesbare Zusammenfassungen der neuesten Nachrichten oder anderer Metainformationen einer Internetseite. Stefan Buchner hat einen guten Einstiegsartikel dazu geschrieben, der die Verwendung der Technologie genauer erklärt [3].

Snownews ist ein RSS-Reader, der vollständig in der Konsole läuft und RSS-Standards von 0.9 bis 2.0 sowie RDF unterstützt [4]. Er benötigt neben `ncurses` \geq v5.0 die Bibliothek `libxml2`. Das Programm liegt den meisten Distributionen im jeweiligen Paketmanager in der aktuellen Version 1.5.7 bei. Nach Eingabe von `snownews` in der Konsole erscheint zunächst ein leeres Fenster mit zwei Statusleisten oben und unten.

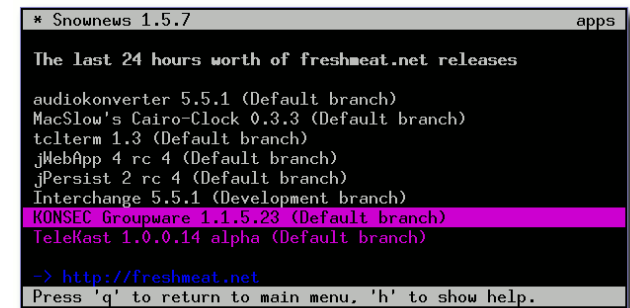
Durch Drücken der Taste `H` lassen sich die verschiedenen Funktionen von *Snownews* anzeigen. Wichtig hierbei ist, dass die Tastenkombinationen „case-sensitiv“ zu verwenden sind, die Tastaturkürzel also zwischen Groß- und Kleinschreibung unterscheiden. Um einen Feed zu abonnieren, drückt man `A` und gibt die URL zum jeweiligen RSS-Link an. Dabei

ist es sinnvoll, wenn man die URL zunächst aus den Browser kopiert und anschließend per `Shift` + `Einfügen` in *Snownews* einfügt. Etwas leichter lässt sich der Reader mit Newsfeeds „befüllen“, indem man das mitgelieferte Import/Export-Werkzeug `opml2snow` verwendet. Eine Linksammlung im OPML-Format [5] kann man im Terminal über

```
$ opml2snow livemarks.opml ↵
>> ~/.snownews/url
```

hinzufügen. Vor dem Import sollte man *Snownews* allerdings schließen. Hat man schon eine stattliche Sammlung von dynamischen Lesezeichen im Firefox angelegt, so empfiehlt sich die Erweiterung „OMPL Support“ von Chris Finke, mit der man die Sammlung aus dem Firefox-Lesezeichenmanager exportieren kann [6].

Snownews zeigt nach dem Einfügen der einzelnen Feeds in einer übersichtlichen Liste die Namen der Abonnements und rechts daneben die Anzahl der neuesten Nachrichten an. Um alle Feeds zu aktualisieren, reicht ein Druck auf `Shift` + `R`, für *einzelne* Feeds navigiert man mit den Pfeiltasten dorthin und drückt nur `R`. Häufig ist man mit den vorgegebenen Namen der RSS-Feeds nicht sonderlich zufrieden, Abhilfe schafft hier die Namensänderung, die über `C` vorgenommen werden kann.



Snownews beim Lesen von *freshmeat*-Ankündigungen.

Normalerweise aggregiert man alle Feeds entweder beim Start, indem man *Snownews* die Option `-u` mit auf den Weg gibt, oder wie oben beschrieben über `Shift` + `R`. Tauchen neue Nachrichten auf, so navigiert man mit den Pfeiltasten auf den Feed und kann sich die Übersichtsartikel per `Enter` anzeigen lassen. Artikel werden über ein weiteres `Enter` in Kurzform dargestellt. Um auf die Originalseite des Artikels zu gelangen, verwendet man in der Artikelansicht die Taste `O`, zuvor sollte allerdings der entsprechende Browser in der Übersichtsliste konfiguriert (`Shift` + `B`) werden. Für Firefox „firefox %s“, für einen Textbrowser wie z. B. `w3m` „w3m %s“. In der Hierarchieebene navigiert man mit `Q` wieder zurück. Nachrichten, die man nicht mehr lesen möchte, können entweder in der Feed- oder Artikelübersicht über die Taste `M` als gelesen markiert werden.

Ein praktische Funktion ist die Kategorisierung. Hat man eine große Anzahl von RSS-Feeds, kann die Liste unübersichtlich werden. Das Kürzel **Shift** + **C** bietet die Möglichkeit, Kategorien zu erstellen. Dabei sollte man immer die empfohlenen Hinweise in der Statusleiste unten beachten, um alles richtig auszufüllen. Den Kategoriefilter aktiviert man mit der Taste **F**. Dabei werden dann in der Liste ausschließlich Feeds mit der entsprechenden Kategorie vorselektiert und angezeigt. Den Filter entfernt man wieder per **Shift** + **F**.

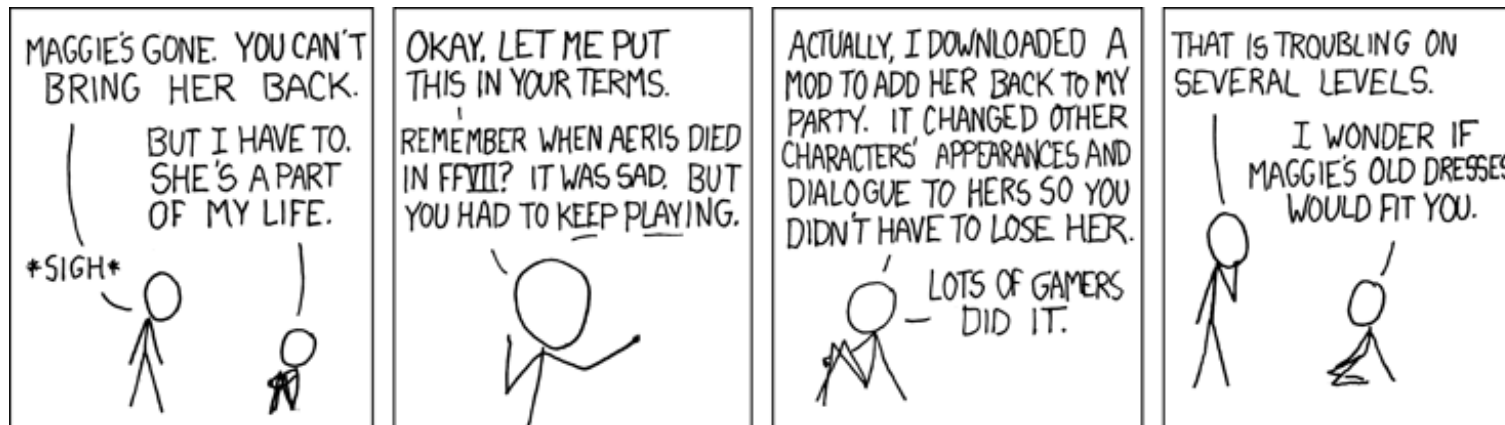
RSS-Feeds, die sich einfach nicht mehr aktualisieren lassen, weil die entsprechenden Server nicht erreichbar sind oder deren URLs sich geändert haben, können in der Log-Datei

(**Shift** + **E**) kontrolliert werden. Unter Umständen muss man dann den entsprechenden Feed löschen (**Shift** + **D**).

Man sollte sich die sehr gut dokumentierte Manpage von *Snownews* durchlesen, denn hier erfährt man neben der Bedienung auch noch viele nützliche Tipps zur Konfiguration über die Datei `~/ .snownews`. Zusätzlich gibt es noch eine Vielzahl von Erweiterungen [7]. Erwähnenswert wäre hier besonders „atom2rss“, da *Snownews* leider nicht direkt den ATOM-Standard unterstützt [8]. Rundum ist das Programm einfach zu bedienen und ohne „Schnick-Schnack“ optimal, um größere Datenmengen aus dem Web zu verarbeiten.

Links

- [1] <http://de.wikipedia.org/wiki/RSS>
- [2] http://de.wikipedia.org/wiki/Resource_Description_Framework
- [3] <http://www.stefanbucher.net/tutorial/rss>
- [4] <http://kiza.kcore.de/software/snownews>
- [5] http://de.wikipedia.org/wiki/Outline_Processor_Markup_Language
- [6] <http://www.chrisfinke.com/addons/opml-support>
- [7] <http://kiza.kcore.de/software/snownews/snowscripts/extensions>
- [8] <http://de.wikipedia.org/wiki/ATOM>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

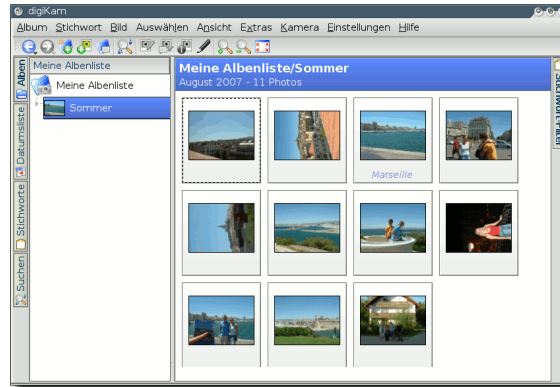
Der Sommerurlaub ist vorbei und wie immer steht man vor zwei Problemen: Erstens war er viel zu kurz und zweitens hat man eine überwältigende Flut an digitalen Fotos. Im folgenden Artikel werden drei Programme vorgestellt, die dabei helfen, den Überblick zu bewahren und gleichzeitig kleinere Bearbeitungen zu lassen.

digiKam

Der erste Kandidat heißt *digiKam* [1]. Installiert wird gleichnamiges Paket wie gewohnt über die Paketverwaltung. Optional zu empfehlen sind die **digikamimageplugins**, welche rudimentäre Bearbeitungsfunktionen zur Verfügung stellen. *digiKam* arbeitet katalogbasiert. Es operiert nicht auf dem Bilderordner selbst, sondern importiert eine Auswahl in ein so genanntes Album, die zur Strukturierung der Bilder dienen. Alben können einer Kollektion (Freunde, Urlaub, Natur, ...) zugeordnet und mit einem Datum versehen werden. Ebenso kann ein beliebiges Foto aus dem Album als Index-Icon verwendet werden.

Alle Fotos eines Albums werden in einer Vorschau angezeigt (Thumbnails). Die Größe der Vorschaubilder kann in vier Stufen eingestellt werden. Als Bildunterschriften können vielfältige Informationen angezeigt werden (Dateiname, Stichwort, Größe, ...). Fotos

können mit Stichworten versehen werden, die später eine komfortable Suche ermöglichen.



Die digiKam-Vorschauansicht.

Klickt man auf ein Thumbnail, öffnet sich das Bild in einem separaten Betrachter. Hier stehen grundlegende Bearbeitungsfunktionen wie Drehen, Kontrast/Helligkeit anpassen, Rote Augen entfernen und andere zur Verfügung. Alles in allem ist das vorhanden, was man für eine schnelle Optimierung der Bilder benötigt. Selbstverständlich kann man auch im Betrachter zum nächsten Bild springen ohne vorher in die Albumansicht wechseln zu müssen.

Ein besondere Funktion von *digiKam* ist die Möglichkeit, Bilder direkt von der Kamera zu importieren. Die unterstützte Modellpalette ist umfangreich. Auch bietet es eine Stapelverarbeitung, um eine Funktion (beispielsweise

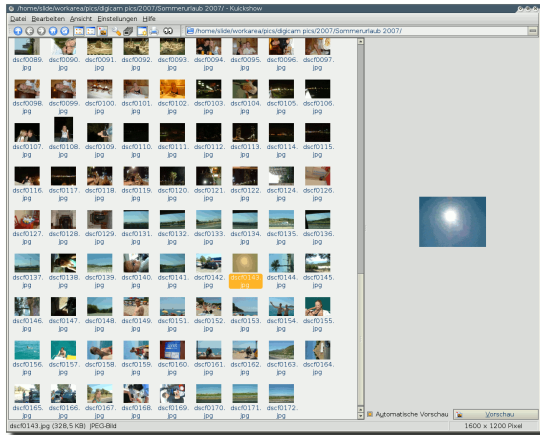
Drehen) auf viele Bilder gleichzeitig anzuwenden. Leider erhalte ich unter dem entsprechenden Menüpunkt keine Auswahl. Hier müssen die Programmierer noch etwas nachbessern.

KuickShow

Der zweite Kandidat nennt sich *KuickShow* [2] und wird ebenfalls über gleichnamiges Paket installiert. Es ist an den Dateibrowser Konqueror angelehnt und arbeitet direkt im Bildordner. Neben einer Dateiliste zeigt es das aktuelle Bild als Vorschau an, die jedoch recht klein ausfällt und sich leider auch nicht vergrößern lässt. Die Dateiliste kann als Thumbnail angezeigt werden – doch auch diese sind in ihrer Größe festgelegt. Ein schnelles Zurechtfinden ist dennoch möglich. Klickt man ein Foto an, öffnet es sich in einem separaten Betrachterfenster. Bis auf die Kopfzeile steht dem Foto der gesamte Bildschirm zur Verfügung. Auf Werkzeugleisten oder Menüs wurde verzichtet. Die Bearbeitungsfunktionen verstecken sich im Kontextmenü der rechten Maustaste. Hier können Bilder gedreht, gezoomt oder aufgehellt werden. Die Bearbeitungsfunktionen beschränken sich auf das Wesentliche.

Eine schöne Funktion von *KuickShow* sind die Kurzbefehle (Drehen, Kontrast erhöhen, nächstes Bild, etc.), welche auf beliebige Tasten gelegt werden können. Mit ein wenig

Übung navigiert man schnell und sicher durch die Fotosammlung. Weiterhin wird eine Diashow angeboten, bei der alle Bilder im aktuellen Ordner als Vollbild angezeigt werden. Die Pause zwischen einzelnen Bildern kann eingestellt werden.

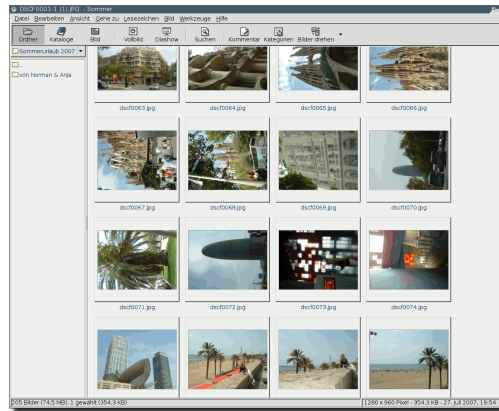


Die KuickShow-Vorschauansicht.

gThumb

Der letzte Kandidat ist *gThumb* [3]. Zu installieren ist er wie seine Vorgänger über die Paketverwaltung. *gThumb* arbeitet direkt auf dem Bilderordner, bietet jedoch die Möglichkeit, Kataloge zur Strukturierung einzusetzen. Zusätzlich können Bildkommentare und Kategorien hinterlegt werden, die bei einer Suche explizit abgefragt werden können. Die Fotos im Ordner werden in einer Vorschau angezeigt, wobei die Größe der Vorschaubilder in neun Stufen – von sehr klein (48×48 Pixel) bis groß (256×256 Pixel) – eingestellt werden kann. Klickt man ein Foto an, öffnet es sich im Betrachter. Dieser ist nicht wie bei den

anderen beiden Kandidaten vom Hauptprogramm getrennt, sondern in das Fenster eingebettet. Im Betrachter selbst kann zwischen den Bildern navigiert werden. Weiterhin stehen die üblichen Bearbeitungsfunktionen zur Verfügung, die die obigen Kandidaten ebenfalls bieten. Neu ist jedoch die Funktion „aufpeppen“, welche versucht das Bild automatisch in Helligkeit, Kontrast und Farbe zu optimieren. Je nach Ausgangsmaterial sieht das Ergebnis besser oder schlechter als das Original aus.



Die gThumb-Vorschauansicht.

Äußerst interessant ist die Funktion „Web-Album“. Diese generiert aus den gewählten Fotos innerhalb von Sekunden ein schicken Fotoalbum auf HTML-Basis – inklusive Stylesheet, Indexdatei, Vorschaubildern und Navigation. Zusätzlich können alle verwendeten Fotos auf eine „webfreundliche“ Größe – wie beispielsweise 800×600 Pixel – reduziert werden. Das Ergebnis kann sich durchaus sehen

lassen. Eine Diashow-Funktion wie bei KuickShow steht ebenfalls zur Verfügung. Auch hier kann die Pause zwischen einzelnen Bildern eingestellt werden.

Auch *gThumb* bietet die Möglichkeit, Fotos direkt von einer Kamera zu importieren. Die Modellliste ist wie bei *digiKam* ebenfalls umfangreich. Weiterhin bietet das Programm theoretisch die Möglichkeit, Bilder direkt auf eine Foto-CD zu schreiben. Leider hat dies bei mir nicht funktioniert.

Zusammenfassung und Bewertung			
	digiKam	KuickShow	gThumb
Bedienung	••	•	•••
Strukturierungsmöglichkeiten	••	–	•••
Vorschaufunktion	••	•	•••
Bearbeitungsfunktionen	•••	•	•••
Extras	••	•	•••

Vergleich der verschiedenen Bildbetrachter, je Kategorie konnten drei Punkte erreicht werden.

Links

- [1] <http://www.digikam.org>
- [2] <http://kuickshow.sourceforge.net>
- [3] <http://gthumb.sourceforge.net>

Bei der Softwareentwicklung hilft eine Versionsverwaltung, den gemeinsamen Zugriff auf Quellcode zu kontrollieren und insgesamt Ordnung zu halten. Für größere, gemeinsame Projekte ist es unumgänglich, Änderungen nachvollziehen zu können. Eines der bekannteren Systeme ist *Subversion*. Kurz gefasst bietet es folgende Funktionen:

- Änderungen erfassen und ablegen, genannt `commit`
- Zugriff auf sämtliche abgelegte Versionen, genannt `checkout` (auschecken)

Dabei wird zum Projektstart erst einmal ein Projektarchiv angelegt, genannt Repository. Zum Arbeiten wird mittels `checkout` eine Kopie erstellt. Diese wird zu Beginn jeder Arbeitssession mittels `update` abgeglichen.

Subversion hilft nicht zwingend nur bei der Programmierung, sondern kann für Dokumente aller Art verwendet werden. So setzen es einige Systemadministratoren beispielsweise ein, um schnell festzustellen, was sich in Konfigurationsdateien geändert hat. Auch bei der Erstellung längerer Texte (Dokumentationen, Uni-Arbeiten, ...) kann es eine wertvolle Unterstützung sein.

In der Folge wird beispielhaft das Anlegen des Projektarchivs demonstriert und es werden verschiedene `svn`-Kommandos vorgestellt. Die Installation des Pakets **subversion** über die Paketverwaltung ist denkbar einfach.

Zuerst wird ein Projektarchiv mit dem Namen `repos` im Homeverzeichnis erstellt:

```
$ svnadmin create ~/repos
```

Nun kann man sich Grundstruktur des Projektarchivs anschauen:

```
$ ls repos
conf dav db format hooks ↪
locks README.txt
```

Als nächstes checkt man die Arbeitskopie in den Unterordner `work`, der dabei automatisch erstellt wird, aus und wechselt dorthin. Der `BENUTZERNAME` muss dabei natürlich korrekt angepasst werden.

```
$ svn checkout
file:///home/BENUTZERNAME ↪
/repos/ /home/BENUTZERNAME/work
$ cd work
```

Als Arbeitskopie können Dateien erstellt, verändert und gelöscht werden. Zuerst eine Datei mit dem aktuellen Datum anlegen:

```
$ date > test.txt
```

Um zu überprüfen, was sich in der Arbeitskopie geändert hat, kann man sich den Status anzeigen lassen:

```
$ svn status
? test.txt
```

Das „?“ am Anfang der Zeile zeigt an, dass die Datei im Projektarchiv nicht existiert. Um `test.txt` ins Archiv aufzunehmen, wird `svn add` verwendet:

```
$ svn add test.txt
A test.txt
```

Das „A“ informiert darüber, dass `test.txt` beim nächsten `commit` hinzugefügt wird. Als nächstes muss die Datei ins Projektarchiv abgelegt werden. Das geschieht mit `svn commit`. Der Schalter `-m` fügt einen Beschreibungstext hinzu:

```
$ svn commit -m "erster test"
Adding test.txt
Transmitting file data .
Committed revision 1.
```

Zu diesem Zeitpunkt verrät `svn status`, dass Arbeitskopie und Projektarchiv identisch sind, indem es keine Ausgabe anzeigt.

Jetzt überschreibt man `test.txt` mit dem aktuellen Datum. Danach mit `svn diff` ansehen, was sich geändert hat:

```
$ date > test.txt
$ svn diff test.txt
Index: test.txt
=====
--- test.txt (revision 1)
+++ test.txt (working copy)
@@ -1,1 @@
-Tue Aug 7 11:58:44 CEST 2007
+Tue Aug 7 12:05:22 CEST 2007
```

Es wird angezeigt, dass es Unterschiede bzw. Änderungen in Zeile 1 gibt. Bei Unzufriedenheit mit Änderungen kann `svn revert` be-

nutzt werden, um die letzte Version aus dem Repository wiederherzustellen:

```
$ svn revert test.txt
```

Wenn mehrere Menschen an ein und demselben Projekt arbeiten und einer oder eine davon die aktuellste Version editieren will, reicht ein simples `svn update` im eigenen Arbeitsverzeichnis. Alle Änderungen werden in der Folge im Arbeitsverzeichnis vorgenommen. Daher am Schluss nicht vergessen, das Projekt wieder zurückzuspielen!

Zu erwähnen ist auch, dass kein Zwang besteht, mit der Konsole zu arbeiten. Es gibt eine ganze Reihe an grafischen Oberflächen,

wie zum Beispiel **rapidsvn**, **esvn** oder **subclipse** (ein Modul für den Editor Eclipse). Die Websoftware **trac** bringt unter anderem einen Bugtracker, ein Ticketservice, sowie ein Wiki mit und ist daher sehr zu empfehlen.

Zu *Subversion* gäbe es noch Unmengen zu sagen. Wer es ganz genau wissen will, schaut sich am besten das freie, umfassende *Subversion-Onlinebuch* [1] an, dessen Versionen übrigens ihrerseits mit *Subversion* verwaltet werden.

Links

[1] <http://svnbook.red-bean.com>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Wie wir ab **Seite 24** dieser Ausgabe berichten, hat die Analyse der Funktionsweise des beliebten Programmes Automatrix eine ganze Reihe von Schwächen aufgedeckt, so dass man dieses Programm nicht mehr mit ruhigen Gewissen nutzen kann und vor allen Dingen Einsteigern nicht empfehlen sollte.

Doch was soll man Einsteigern nun raten? Wie sollen diese im Alltag wichtige Dinge wie Multimedia-Codex und Packprogramme installieren? Automatrix bietet nicht weniger als 104 Aktionen an. Von der Installation zahlreicher Pakete bis zur Vornahme diverser Einstellungen. Dies hört sich sehr danach an, als ob Automatrix sehr viel könnte, was ein „normales“ K-/X-/Ubuntu nicht von Haus aus kann.

Doch das ist ein Irrtum! Schaut man sich beispielsweise die Version für Ubuntu 7.04 Feisty Fawn an, so installieren 81 dieser 104 Aktionen einfach nur Programme direkt aus der Paketverwaltung. Kennt man den Programmnamen oder stöbert man in den Frontends der Paketverwaltung, so ist es mit diesen genauso einfach wie mit Automatrix die Pakete zu installieren. D. h. es bleiben 23 Aktionen übrig, die nicht gleichbedeutend sind zur Installation eines Paketes aus den Paketquellen. Sieben dieser Aktionen beschränken sich auf die Installation eines einzigen .deb-Paketes. Seit ei-

niger Zeit ist dies bei Ubuntu schon mit einem Doppelklick auf die Datei getan. Ab Kubuntu Gutsy Gibbon gibt es diese Funktionalität auch bei Kubuntu, wobei es auch vorher nur einen Rechtsklick auf die Datei erforderte.

Zwei Programme installiert Automatrix über Dateien aus dem von Suse oder Fedora/Redhat bekannten Paketformat RPM. Diese Dateien lassen sich mit wenig Aufwand in .deb-Dateien umwandeln und so ebenfalls recht einfach installieren.

Fünf weitere Programme müssten eigentlich nur heruntergeladen, ausgepackt und gestartet werden. Bleiben also noch ganze zwei Programme, die selber kompiliert werden müssten, ein Programm, das normalerweise über eine eigene Installationsroutine installiert wird und eine Einstellung, die Automatrix für den Benutzer übernimmt.

Automatrix hilft also nur bei einer wirklich geringen Anzahl von Programmen bei der Installation. Ob das die Risiken aufwiegt, muss jeder Benutzer für sich selber entscheiden. Gerade, wenn man betrachtet, wie oft man solche Programme installiert.

Welche Tipps muss man nun einem Einsteiger mitgeben, um die gewünschte Software zu installieren?

1) Software über die Paketquellen installieren

Eine Linux-Distribution enthält nicht nur das Betriebssystem und ein paar Programme, wie man es aus der Welt von Windows kennt. Tausende von Programmen werden vom Ersteller der Distribution in Paketen vorbereitet und in einer Paketverwaltung zur einfachen Installation zur Verfügung gestellt.

Diese Paketverwaltung lässt sich mit verschiedenen Oberflächen bedienen. Von der Kommandozeile, über einfache und übersichtliche Oberflächen bis hin zu komplexen Programmen, mit vielen Such- und Filtermöglichkeiten, ist alles vorhanden.

Die einfachen Oberflächen findet man in Ubuntu unter **Anwendungen » Hinzufügen/Entfernen** und in Kubuntu unter **K-Menü » Programme hinzufügen/entfernen**.

Die komplexen Frontends der Paketverwaltung in Ubuntu unter **System » Administration » Synaptic-Paketverwaltung** und in Kubuntu unter **K-Menü » System » Adept Manager (Paketverwaltung)**

Die einfachen Frontends lassen sich genauso einfach wie Automatrix bedienen und beherbergen nicht die Gefahr das System zu korrumpieren.

2) .deb-Paket installieren

Viele Autoren von Software bieten mittlerweile .deb-Pakete für Ubuntu an, die sich unter einfach über einen Doppelklick auf die Datei installieren lassen. Dabei sollte man beachten, dass diese Pakete auch wirklich für die eingesetzte Ubuntu-Version gebaut wurden. Besonders Pakete für die Linux-Distribution Debian können problematisch sein. Ubuntu stammt zwar von Debian ab, für Debian erzeugte Pakete lassen sich jedoch nicht immer installieren. Benutzer von Kubuntu installieren bis Version 7.04 Feisty Fawn solche Pakete durch einen Rechtsklick auf die Datei und der Auswahl von **Kubuntu Package Menu » Install Package**. An Version 7.10 Gutsy Gibbon steht unter Kubuntu aber auch die Installation per Doppelklick zur Verfügung. Wer mag, kann die Pakete auch in einem Terminal leicht installieren [1].

3) Paket aus rpm erstellen

Das .deb-Format ist nicht das einzige Paketsystem in der Welt von Linux. Suse und Redhat/Fedora nutzen .rpm-Dateien, um Software ähnlich wie bei Debian/Ubuntu zu installieren. Diese Pakete lassen sich in .deb-Dateien umwandeln und installieren [2].

4) Extrahieren

Viele Programme sind bereits kompiliert, das heißt zu ausführbaren Dateien zusammengestellt, und man kann sie sich als .tar.gz- oder .tar.bz2-Archiv herunterladen. Dies sind beispielsweise aktuelle Versionen von Fire-

fox oder Thunderbird. Diese Programme muss man dann nur entpacken und schließlich starten. Möchte man das Programm allen Benutzern des Systems zur Verfügung stellen, so sollte man es in den dafür vorgesehenen Ordner /opt verschieben. Hier werden üblicherweise solche Programme abgelegt. Beispielsweise findet man unter [3] die Installation von Thunderbird beschrieben.

5) Kompilieren

Das Kompilieren eines Programmes ist für Einsteiger nicht leicht. Es gilt ein paar Dinge zu verstehen, die anfangs gewöhnungsbedürftig sind. Hat man diese Hürde jedoch ein paar Mal genommen, geht selbst diese Aufgabe relativ leicht von der Hand. Den ganzen Vorgang hier zu beschreiben, würde den Umfang dieses Artikels sprengen. Unter [4] wird der Vorgang ausführlich beschrieben und auch in **freiesMagazin** 12/2006 wird die Vorgang anhand des Programmes Alltray erklärt.

6) Installationsroutinen

Manche Programme, oftmals proprietäre Anwendungen, besitzen eine eigene Installationsroutine. Man kann sie mit der setup.exe aus der Welt von Microsoft Windows vergleichen. Diese Dateien müssen ggf. nur ausführbar gemacht und dann aufgerufen werden. Üblicherweise sieht die Installation dann so aus:

```
$ chmod +x beispiel.bin
# ./beispiel.bin
```

Wieder ist das Verzeichnis /opt ein guter Ort, die Anwendung zu installieren.

Details

Was macht nun Automatrix im Detail? In der nach den Links folgenden Tabelle werden Programmname, die Art der Installation (nach obiger Auflistung) und eine Bemerkung angegeben. Man kann hier sehr gut erkennen, dass sich praktisch alle populären Programme direkt über die Paketverwaltung installieren lassen, wobei von der neuesten Ubuntu-Version Feisty Fawn ausgegangen wird.

Links

- [1] http://wiki.ubuntuusers.de/Paketinstallation_DEB
- [2] <http://wiki.ubuntuusers.de/Alien>
- [3] <http://wiki.ubuntuusers.de/Thunderbird/Installation>
- [4] http://wiki.ubuntuusers.de/Programme_kompilieren
- [5] <http://wiki.ubuntuusers.de/Codecs>
- [6] <http://wiki.ubuntuusers.de/Codecs#DVD>
- [7] <http://wiki.ubuntuusers.de/Nvidia-Grafikkarten>
- [8] http://wiki.ubuntuusers.de/Adobe_Reader
- [9] <http://wiki.ubuntuusers.de/Packprogramme>
- [10] <http://wiki.ubuntuusers.de/Paketquellen>

Tabelle mit Programmen		
Burning und Ripping		
Brasero	1	brasero
DVD-Rip	1	dvdrip
GnomeBaker	1	gnomebaker
K9Copy	1	k9copy
Streamripper/Streamtuner	1	streamripper, streamtuner
xDVDshrink	3	
Chat Clients		
AMSN	1	amsn
GAIM	1	gaim
Gyachi	2	
Skype	2	
Xchat	1	xchat
Codecs and Pugins		
DVD	2	Unklare rechtliche Lage [6]
Flash Player	1	ubuntu-restricted-extras oder flashplugin-nonfree
MPlayer und FF-Plugin	1	mplayer, mozilla-mplayer
Multimedia Codecs	1	ubuntu-restricted-extras [5]
SUN Java JRE	1	sun-java6-jre oder ubuntu- restricted-extras
Drivers		
LightScribe	3	
NDISWrapper	1	ndiswrapper
Nvidia-Treiber	1	Weitere Informationen: [7].
Email Clients		
Checkgmail	1	checkgmail
Korn	1	korn
Thunderbird 1.5	1	mozilla-thunderbird
Thunderbird 2.0	4	Weitere Informationen: [3].
Eyecandy		
GDesklets	1	gdesklets
Superkaramba	1	superkaramba

Tabelle mit Programmen (Forts.)		
File Sharing		
Bittornado	1	bittornado-gui
Azureus	1	azureus
LinuxDC++	5	Weitere Informationen: [4].
Deluge	2	
Frostwire	2	
amule	1	amule
ktorrent	1	ktorrent
Media Players and Editors		
Audacious	1	audacious
Audacity	1	audacity
Avidemux	1	avidemux
Beep Media Player	1	beep-media-player
Democracy bzw. Miro	Player bzw. 2	democracyplayer
Easytag	1	easytag
Exaile	1	exaile
Kino	1	kino
Listen	1	listen
RealPlayer	1	realplay (aus commercial- Repository [10])
Songbird	4	
Totem Xine	1	totem-xine
VLC	1	vlc
iLinux	1	banshee, kino, f-spot
Programming Tools		
Anjuta	1	anjuta
Aptana	4	
Bluefish	1	bluefish
Eclipse	1	eclipse
Gambas	1	gambas
Kile	1	kile

Tabelle mit Programmen (Forts.)		
Monodevelop	1	monodevelop
Netbeans	1	netbeans5.5
Screem	1	screem
Stani's Python Editor	1	spe
Utilities		
Archiving Tools	1	unrar, unace, p7zip-full [9]
Simple Backup and Restore	1	sbackup
Beagle	1	beagle
Boot-up Manager	1	bum
GFTP	1	gftp
Glipper	1	glipper
Gnome Security Suite	1	clamav, firestarter
GnomePPP	1	gnome-ppp
Hamachi	5	
KDE Security Suite	1	clamav, guarddog
Kftpgrabber	1	kftpgrabber
Liferea	1	liferea
Truecrypt and Forcefield	1 und 2	truecrypt und .deb für Forcefield
Virtualization		
VMware Player	1	vmware-player
VMware Server	1	vmware-server (aus commercial-Repository [10])
VirtualBox	2	fremde Paketquelle der Hersteller
Wine	1	wine
Web Browser		
Opera	1	opera (aus commercial-Repository [10])
Swiftfox	4	

Tabelle mit Programmen (Forts.)		
Office		
Adobe Reader	2	Weitere Informationen: [8].
GTK-RecordMyDesktop	1	gtk-recordmydesktop
GIMP	1	gimp
GnoCHM	1	gnochm
GnuCash	1	gnucash
Google Desktop	2	.deb-Datei auf der Homepage erhältlich.
Google Earth	6	
Google Picasa	2	.deb-Datei auf der Homepage erhältlich.
Kmymoney2	1	kmymoney2
Knode	1	knode
Krusader	1	krusader
Kweather	1	kweather
OpenOffice Clipart	1	openclipart-openoffice.org
Scribus	1	scribus
Xara Xtreme	1	xara-gtk
Miscellaneous		
Automatix read/write NTFS and FAT32 Mounter	1	ntfs-3g
Debian Menu	1	menu
Extra Fonts	1	msttcorefonts, ttf*
KDE-Extras	1	installiert 63 KDE-spezifische Programme
Nautilus Scripts	1	nautilus-script-manager, nautilus-script*
SLAB	1	gnome-main-menu

(Der Stern * bedeutet, dass hier alle Pakete installiert werden, die so heißen.)

In dieser Rubrik werden wir Ihnen jeden Monat einige Tipps & Tricks präsentieren, die weitgehend distributionsunabhängig das Leben mit Linux leichter machen können. Dabei steht die Nutzung der Konsole im Vordergrund.

Setzen der Uhrzeit (BIOS)

```
$ date MMDDhhmmCCYY
$ hwclock --utc --systohc
$ hwclock --show
```

Dies setzt die Hardware-Uhr auf MM/DD hh:mm, CCYY. Dabei stehen die Kürzel für DD=Tag, MM=Monat, hh=Stunde, mm=Minute, CCYY=Jahr. Die Zeiten werden in lokaler Zeit ausgegeben, die Hardware-Uhr verwendet jedoch UTC als Zeitzone.

Falls die Hardware-Zeit (BIOS) auf GMT/UTC gesetzt ist, muss in die Datei `/etc/default/rcS` die Zeile

```
UTC=yes
```

eingetragen sein.

Setzen der Uhrzeit (NTP)

Die Uhrzeit kann automatisch mit Hilfe eines Zeit-Servers korrekt gesetzt werden:

```
# ntpdate <server>
```

Dies sollte in `/etc/cron.daily/` verwendet werden, wenn man eine permanente Internet-Verbindung hat.

Auf [1] gibt es noch weitere Tipps zur Zeiteinstellung.

Wie bekomme ich meine IP-Adresse heraus?

Mit IP-Adresse ist nicht die interne IP gemeint, die man in seinem Heimnetzwerk verwendet, sondern die IP-Adresse, mit der man im Internet unterwegs ist. Über die Website <http://whatismyip.com> ist das mit dem Browser keine große Kunst, aber wie macht man das in der Konsole?

Die Lösung ist nicht sonderlich schwer. Dazu braucht man allerdings die Programme **lynx**, **gawk** und **grep**, die man sich installieren sollte, falls das noch nicht geschehen ist. Dann lädt man obige Seite mit dem textbasierten Webbrowser lynx und gibt sie mit der Option `-dump` in die Standardausgabe aus. Der Pipe-Operator macht daraus wiederum die Standardeingabe für den Befehl `grep`, der die relevante Zeile mit der IP-Adresse herausfischt:

```
$ lynx -dump whatismyip.com ↵
| grep '[0-9][0-9]*[.][0-9] ↵
[0-9]*[.][0-9][0-9]*[.][0-9] ↵
[0-9]'
Your IP Is 213.61.101.1
```

Wenn einen die Wörter „Your IP Is“ vor der eigentlichen IP-Adresse stören, filtert man sie einfach mit `awk` wie aus einer Tabelle heraus. Das `$1` in der Klammer bedeutet für `awk`, dass die erste Spalte angezeigt werden soll. Stehen wie in diesem Fall drei Wörter vor der eigentlichen IP-Adresse, lässt man sich einfach mit `awk '{print $4}'` nur die vierte Spalte anzeigen:

```
$ lynx -dump whatismyip.com ↵
| grep '[0-9][0-9]*[.][0-9] ↵
[0-9]*[.][0-9][0-9]*[.][0-9] ↵
[0-9]' | awk '{print $4}'
213.61.101.1
```

Natürlich ist das eigentlich nur eine Spielerei. Wenn man direkt an einem Modem, ISDN-Karte oder DSL-Modem angeschlossen ist, erfährt man mit dem Befehl `ifconfig` die IP in wesentlich kürzerer Zeit. ;)

Dem Spambot ein Schnippchen schlagen

Mit dem Shell-Befehl `tr`, was für *translate characters* steht, kann man einfach eine Menge an Zeichen durch eine andere ersetzen. So kann

man zum Beispiel schnell seine E-Mail-Adresse für Spambots unleserlich machen:

```
$ echo cimhorst1freies- ↵  
magazin2de | tr 12 @.
```

Welche E-Mail-Adresse mag sich dahinter wohl verbergen? Wer es nicht weiß, muss den Befehl wohl in die Konsole tippen. ;-)

Links

[1] <http://www.tldp.org/HOWTO/TimePrecision-HOWTO/index.html>

Paketquellen für veraltete Ubuntu-Versionen von Christoph Langner

Ubuntu unterstützt bekanntermaßen eine Version für 18 Monate. D.h. über diesen Zeitraum wird eine Ubuntu-Installation mit Sicherheitsupdates und wichtigen Fehlerbereinigungen versorgt. Die Ausnahme stellt natürlich die LTS-Version von Ubuntu, also aktuell Ubuntu Dapper Drake, die über 36 Monate mit Updates versorgt wird.

Nach Ablauf dieser 18 Monate endet der Supportzeitraum. Danach werden von Canonical nicht nur keine Updates mehr veröffentlicht, sondern die Downloads der ISO-Images für diese Version werden entfernt und die Paketquellen verschwinden von den Mirror-Servern von ubuntu.com.

Betreibt man nun eine solch alte Installation, kann man keine Software mehr aus den Paket-

quellen installieren bzw. ISO-Images älterer Ubuntu-Versionen herunterladen.

Doch hier gibt es Abhilfe. Auf [1] findet man Images aller bisher erschienenen Versionen von Ubuntu sowie die Paketquellen zu diesen. Möchte man diese Quellen in seiner veralteten Installation nutzen, muss man die Datei `/etc/apt/sources.list` in einem Editor mit Root-Rechten anpassen und die Paketquellen von beispielsweise

```
deb http://de.archive.ubuntu.com/↵  
ubuntu breezy main restricted ↵  
universe multiverse
```

in

```
deb http://old-releases.ubuntu.↵  
com/ubuntu breezy main ↵  
restricted universe multiverse
```

abändern. Also überall wo man die URL zur Paketquelle im Stil von „`http://de.archive.ubuntu.com/ubuntu`“ findet, setzt man „`http://old-releases.ubuntu.com/ubuntu`“ ein.

Danach stehen die Paketquellen wieder zur Verfügung. Allerdings ist der letzte Stand dieser Quellen eingefroren. Änderungen werden an ihnen nicht mehr vorgenommen, das bedeutet unter anderem, dass auch ernste Sicherheitslücken nicht mehr beseitigt werden. Außer aus Nostalgiegründen sollten daher nicht mehr unterstützte Ubuntu-Versionen nicht mehr eingesetzt werden.

Links

[1] <http://old-releases.ubuntu.com/releases>

Anfang des Monats hat Matthew Garrett [1] für das Ubuntu Technical Board [2], welches unter anderem den Standard für Ubuntu-Pakete und Installationsprozesse festlegt, das Programm Automatrix [3] untersucht. In seinem Bericht [4] hat er Automatrix kein gutes Zeugnis bescheinigt, was dazu führte, dass die Automatrix-Anhänger [5] gegen Matthew Garret und Ubuntu wetterten und sogar Ubuntu Forums [6] einer Verschwörung bezichtigten, weil diese aufgrund der hohen Anfrage „automatrix“ als Suchwort temporär ausgeschlossen haben [7]. Aber auch einige Mitglieder der Ubuntu-Gemeinschaft bekleckern sich nicht mit Ruhm, wenn sie nun „automatrix sucks“ schreien [8].

Insgesamt gibt es aktuell zwei Fronten: Die einen sind der Meinung, dass Automatrix am besten verboten werden sollte, weil sie ja schon immer wussten, dass das Programm schädlich (und sicher auch für Hungersnöte und Umweltkatastrophen verantwortlich) ist. Die andere Seite steckt den Kopf in den Sand und meint lapidar: „Bei mir funktioniert’s aber!“. Beide Parteien haben leider nicht verstanden, was Matthew Garrett mit seiner Analyse, die er keineswegs verfasst hat, um mal eben über Automatrix herziehen zu können, aussagen will: Automatrix macht einige Dinge nicht auf die korrekte Art und Weise, son-

dern so, dass es ein System beschädigen oder zumindest durcheinanderbringen kann. Die Betonung liegt aber auf „kann“, denn nicht bei jedem muss dies der Fall sein. Noch präziser: Bei den wenigsten Anwendern tritt dieser Fall überhaupt ein. Das ändert aber nichts daran, dass das Programm Fehler enthält. Sicherheitslücken in einem Browser werden zum Beispiel auch nicht erst dann geflickt, wenn genügend Leute davon betroffen waren.

Aus diesem Grund will ich den Blogbeitrag von Matthew Garrett übersetzen, da vor allem deutschsprachige Anwender Probleme haben könnten, die genaue Aussage des Textes zu verstehen. Es hat sich zum Beispiel gezeigt, dass viele nicht den Unterschied verstehen, zwischen dem Paket **automatrix**, dem Programm Automatrix und den Programmen, die Automatrix (ggf. durch neue Softwarequellen) installiert [9]. Das Paket hat zwar auch einige Fehler, auf die weiter unten eingegangen wird, die aber keineswegs sicherheitsproblematisch sind. Und auch die durch Automatrix installierte Software ist so vertrauenswürdig, wie diese eben sein kann, wenn man sie sich manuell herunterladen oder über eine Paketquelle von Hand hinzufügen würde. Es geht in dem Bericht also nur um die Auswirkungen des Programmes Automatrix und dessen Verhalten.

Neben der eigentlichen Übersetzung gibt es von mir extra ausgewiesene Erläuterungen in kursiver Schrift, da im Originalartikel davon ausgegangen wird, dass einige Sachverhalte bekannt sind, was bei einem Standardanwender sicherlich nicht der Fall ist. Ich sage aber gleich dazu, dass ich selbst kein Profi auf diesem Gebiet bin und mich bei den Erläuterungen auch irren kann oder diese nicht verstehe (siehe unten). Ich bitte das an dieser Stelle zu berücksichtigen und zu entschuldigen.

Beschreibung

Automatrix ist eine Mischung aus Systemkonfigurations- und Paketinstallationsprogramm, das dabei hilft Software wie Grafiktreiber, Codecs oder Programme, die nicht in den Ubuntu-Quellen liegen, zu installieren. Das Programm wird als deb-Paket angeboten, welches eine in Python geschriebene Oberfläche bereitstellt, die dann die zugehörigen Befehle auf der Shell aufruft. Über XML-Dateien, die Modulbeschreibungen und Funktionsnamen enthalten, wird das Backend gesteuert. Ein Installationsmodul überprüft, ob ein anderer Paketmanager läuft und installiert dann ein Deb-Paket oder ein Tarball, falls dies nicht der Fall ist. Ein Deinstallationsmodul entfernt die Software wieder und löscht gegebenenfalls manuell installierte/kopierte Dateien.

Nachfolgend findet man eine Liste aller Fehler der aktuellen Version von Automatix. Es wird aber keinen Wert auf Vollständigkeit gelegt, da Matthew Garrett das Programm nur ein paar Stunden getestet hat.

Automatix als Paket

Das Paket hat eine niedrige Qualität, da es nicht dem Debian- oder Ubuntu-Standard für Pakete entspricht:

- Es wird fälschlicherweise der Sektion „base“ (deutsch: „Basissystem“) zugeordnet.
In dieser Sektion sollten sich nur extrem wichtige Dateien befinden, ohne die das System nicht auskommen kann.
- Es hängt von essentiellen Paketen ab.
*Dies sind Pakete in Ubuntu, wie zum Beispiel das Paket **bash**, welche man zwar deinstallieren kann, nur funktioniert danach das System nicht mehr. Solche Pakete nennt man „essentiell“ und man muss ein eigenes Paket nicht von diesen abhängig machen, da man ohne es nicht einmal zur Installation käme.*
- Die Kurzbeschreibung ist länger als 80 Zeichen und die ausführliche Beschreibung fehlt gänzlich.
- Die E-Mail-Adresse im Maintainer-Feld fehlt.
Man weiß also nicht direkt, wer der An-

sprechpartner ist, wenn es Probleme mit dem Paket gibt.

- Die Copyright-Dateien liegen nicht an den dafür vorgesehenen Stellen.
- Im Control-Archiv findet man eine Datei TODO.
Alle Dateien im gepackten Archiv `control.tar.gz` sind Steuerungsdateien, die sagen, wie das Paket installiert werden soll, wovon es abhängt, etc. Hier findet man normalerweise nur eine Datei `control`. Eine TODO-Datei enthält meist nur Aufgaben, die sich der Ersteller merken will und noch erledigen muss. Sie gehört nicht in das Control-Archiv.
- Es gibt keine Man-Pages.
Dies ist essentiell für ein ordentliches Paket, selbst wenn in der Man-Page nur steht: „Bitte schauen Sie im Ordner ... für ausführliche Informationen“.
- Es werden Dateien in `/usr/etc` abgelegt.
`/usr/etc` ist kein Standardsystemordner und existiert normalerweise nicht. Automatix legt hier beispielsweise die oben erwähnten XML-Dateien ab.
- Viele Dateien sind als ausführbar markiert, obwohl es zum Beispiel nur normale Textdateien sind.
- Das Changelog findet man in `/usr/etc/automatix2/ax_data`, wo es nicht

hingehört.

Diese Fehler sind aber nur kosmetischer Natur, die sich leicht beheben lassen und auch kein Sicherheitsproblem darstellen.

Automatix als Programm

- Im Debugmodus erstellt Automatix Dateien als Root im Homeverzeichnis. Dies ist kein Sicherheitsproblem, aber verwirrend, wenn man selbst im eigenen Ordner nicht mehr Herr über alle Dateien ist.
- In `/usr/share` werden plattformsspezifische Daten angelegt, was bei einer gemeinsamen Nutzung des Verzeichnisses bei verschiedenen Architekturen zu Probleme führen kann. Da Automatix aber nur als x86 und amd64-Programm erhältlich ist, sollte das kein so großes Problem sein.
- Über das Skript

```
#!/bin/bash
#created by arnieboy
foo=`gksudo -u root -k -m "enter \
your password for gedit \
root access" \
/bin/echo "Do you have \
root access?" `
sudo gedit $NAUTILUS_SCRIPT_\
SELECTED_URIS
```

soll sichergestellt werden, dass der ausführende Benutzer sudo-Rechte hat.

Das funktioniert aber nicht, wenn man `timestamp_timeout` auf 0 setzt. Dieses Verhalten zieht sich durch das ganze Programm durch, ebenso wie die Annahme, dass „sudo“ nicht nach dem Passwort fragt. Normalerweise merkt sich das System das sudo-Passwort nach der Eingabe für 15 Minuten. Mit `timestamp_timeout` kann man diese Zeit festlegen, so dass das Passwort gar nicht mehr gemerkt wird [10].

- Der Rechtschreibfehler in `catagory_data.xml` ist eigentlich fast zu vernachlässigen.
- Der Hinweis *„Please NOTE that downloading and installing w32codecs, libdvdcss2 and other non-free codecs without paying a fee to the concerned authorities constitutes a CRIME in the United States of America“* ist sehr zweifelhaft, da das Problem der beiden genannten Pakete sicher keine Gebührenfrage und auch nicht auf die USA beschränkt ist.
- Automatix überprüft anhand einer Liste, ob gegebenenfalls andere Paketverwaltungsprogramme laufen. Es unterbindet danach aber keinen Start derer. Dies könnte zu einer „Race Condition“ [11] führen.

- Das Skript

```
if ps -U root -u root u | grep \  
"dpkg" | grep -v grep;  
then  
    killall -9 dpkg
```

kann das System in einem inkonsistenten und nicht mehr startbaren Zustand hinterlassen und wird dazu ohne Warnung ausgeführt. Aus diesem Grund befindet sich immer noch eine Sperrdatei (Lock-File) auf dem System. Dieses Verhalten ist so nicht zu akzeptieren. Das Problem bei dem Signal `-9` (SIGKILL, [12]) ist, dass der Prozess sofort unterbrochen wird; er hat keine Chance mehr irgendwelche Operationen zu beenden. In dem Fall kann auch eine Sperrdatei, welche die Paketverwaltung `dpkg` setzt, wenn es startet, nicht mehr gelöscht werden. So eine Sperrdatei sorgt dafür, dass immer nur eine Paketverwaltung zu einem Zeitpunkt auf die Paketdatenbank Zugriff erhält.

- Die Funktion

```
function reloadnautilus {  
    killall -9 nautilus  
}
```

wird zwar nirgends gebraucht, würde aber ohne Warnung möglicherweise zu Datenverlust führen, da Nautilus einfach geschlossen wird.

- Die meisten Installationsroutinen haben ohne ersichtlichen Grund einen War-

teschleife (`sleep`) implementiert. Danach rufen sie eine andere Funktion (`dpkg_check`) auf, welche wieder wartet. Es ist unklar, was damit bezweckt wird.

- An `apt-get` wird während der Ausführung die Option `--assume-yes` übergeben, was ohne Eingreifmöglichkeit Pakete entfernt, wenn es das System für notwendig erachtet. Das ist vor allem problematisch, wenn man ein Programm deinstalliert, welches von anderen Programmen abhängt, die aber nicht über Automatix mitinstalliert wurden. Diese werden dann ebenfalls ohne Rückfrage entfernt.
- Es gibt kein internes Paketverwaltungssystem. Das bedeutet, es kann, wie im Punkt vorher schon beschrieben, nicht überprüft werden, welche Software durch Automatix installiert wurde und welche es wieder entfernen darf. Die Installation des Swiftfox-Plugins zum Beispiel zieht die Installation einiger anderer Plugins nach, die bei einer Deinstallation von Swiftfox aber nicht wieder mit entfernt werden. Man müsste also danach die Pakete per Hand aufräumen.
- Automatix hat kein Dateiüberwachungssystem und deinstalliert ganze Verzeichnisse, auch wenn darin Dateien liegen, die nicht von Automatix angelegt wurden. Zusätzlich wird nicht überprüft, ob

ein Programm bereits vorher manuell in `/opt` vom Benutzer installiert wurde. Es beansprucht auf diese Art und Weise das `/opt`-Verzeichnis für sich selbst.

- Automatrix entfernt ohne Warnung (sichere) Pakete aus den Ubuntu-Quellen, um dann (unsichere) Programme aus einem Tar-Archiv zu installieren.
- Wenn man `Strg` + `Alt` + `Entf` einstellt, um den GNOME-Systemmonitor zu starten, werden alle existierenden Benutzerkonfigurationen für „`run_command_9`“ überschrieben.
Viele Benutzer möchten wie unter Windows über `Strg` + `Alt` + `Entf` den Systemmonitor starten [13]. „`run_command_9`“ im Konfigurationsmonitor ist für diese Tastenkombination zuständig [14].
- Wenn man Streamtuner installiert, wird ein Verzeichnis `/opt/ripped` erstellt, welches für alle Nutzer schreibbar ist ohne ein Sticky-Bit [15] zu setzen. Dadurch können sich Benutzer gegenseitig behindern.
- Das MPlayer-Plugin kopiert Totem-Plugins in einen Sicherungsordner, aber verhindert nicht, dass bei einer Paketaktualisierung von Totem die ersetzen Dateien überschrieben werden.
- Bei der Installation von Java wird nur

der `java`-Link angepasst, aber nicht die Links zu den anderen Java-Programmen in `/etc/update-alternatives/`.

- Die Installation des AOL-Messengers überschreibt die `tls`-Bibliothek aus dem Paket `tcclts`. Dadurch ist die MD5-Summe nicht mehr gültig und das Paket invalide.

```
sudo ln -s /usr/lib/libesd.so~  
.0 /usr/lib/libesd.so.1
```

ist keine gute Idee.

Absolute Links in einem System sind nie sinnvoll. Sobald z.B. das System anderweitig eingebunden wird (sei es durch eine Live-CD oder ein chroot), funktionieren diese Links nicht mehr bzw. erledigen nicht das, was sie sollen, da sie nicht auf das eigentliche System zeigen. Zusätzlich gibt die Zahl am Ende des Namens die Versionsnummer der Bibliothek an. Programme können so direkt gegen eine bestimmte Version der Bibliothek linken, falls es erforderlich ist. Durch den obigen Link wird einer Anwendung eine ältere `esd`-Version als neu untergeschoben, was unter Umständen ein undefiniertes Verhalten der Anwendung hervorrufen kann.

```
ln -s /tmp/.esd-1000 /tmp/.esd
```

könnte wahrscheinlich nur für den ersten Benutzer des System funktionieren. Der erste Benutzer im System hat immer

die Benutzer-ID 1000.

```
sudo sed -i "s/^vboxusers\(.*\) :~  
$/vboxusers\1:$AXUSER/" /etc/group
```

nimmt an, dass das System kein User Directory Service [16] benutzt.

Bei einem Directory Service werden Gruppen nicht mehr über `/etc/group` verwalten, sondern in der Regel auf einem zentralen Server. Firmen verwenden diese Infrastruktur, um Rechte zentral zu verwalten. Wenn ein solcher Dienst verwendet wird, funktioniert die obige Ersetzung nicht, sie zeigt keine Auswirkungen, da die Rechte an anderer Stelle bestimmt werden.

- Truecrypt wird mit SUID-Bit als Root installiert. Wenn man auf die Sicherheitsprobleme der Vergangenheit bei Truecrypt zurückblickt, ist das keine gute Idee.
Das SUID-Bit [15] erlaubt es einem Benutzer ein Programm nicht mit den eigenen Rechten, sondern denen des Besitzers (in dem Fall Root) auszuführen. Das Bit sollte wirklich nur in wichtigen Fällen gesetzt werden.
- Automatrix hängt Dateisysteme aus, ohne danach zu überprüfen, ob der Vorgang komplett abgeschlossen wurde.
- Aus der `/etc/fstab`, in der die Datenträger des Systems gelistet sind, werden Zeilen entfernt und durch die absolute

Geräteadressen ersetzt.

Seit Ubuntu 6.10 „Edgy Eft“ werden hierfür aber die UUIDs [17] benutzt, da diese nur von der Partition selbst abhängen und nicht von dem Ort, an dem sie eingebunden sind. Diese Änderung kann also dazu führen, dass vor allem Systeme mit Wechselplatten nicht mehr korrekt starten, sollte sich die Reihenfolge der eingehängten Geräte ändern.

- Der Adobe Reader wird in der Version 7.0.9 installiert, obwohl die neue Acrobat-Lizenz eine solche Verteilung nicht mehr erlaubt.

Fazit

Automatix befriedigt einige wichtige Bedürfnisse, vor allem für neue Benutzer. Es ist aber noch mehr Arbeit notwendig, damit das Paket auch den Anforderungen von Ubuntu stand hält. In der aktuellen Form ist das Programm gefährlich für das System, wobei die Bandbreite von kleinen Beschädigungen von Benutzerkonfigurationen über das Entfernen von Paketen ohne Rückfrage oder Warnung bis hin zu der kleinen, aber vorhandenen Wahrscheinlichkeit, dass das System nicht mehr startet, reicht.

Der aktuelle Aufbau von Automatix verhindert eine einfache Behebung einige dieser Fehler.

Das Programm soll sich wie ein anspruchsvoller Paketmanager verhalten, ohne die dafür notwendige Abhängigkeitsverwaltung und Paketüberwachung selbst zu beherrschen.

Eine Alternative wäre es, dass das Automatix-Team nur deb-Pakete als Installer für die Software anbietet, die es aktuell installiert. Diese können dann durch einen existierenden Paketmanager installiert werden. Die Lösung würde einige der obigen Probleme nicht mehr besitzen und dennoch die gleiche Funktionalität bieten.

Aktuell ist Automatix aber nicht zu betreiben und die Möglichkeit, Bugs zu kennzeichnen, bei denen Automatix mit auf dem Rechner installiert ist, würde sicher dabei helfen, festzustellen, ob ein Problem auf ein unterstütztes Paket aus den Ubuntu-Quellen oder auf Drittanbieter-Software basiert.

Anmerkung

Der Artikel wurde am 12.08.2007 erstmals in meinem Blog veröffentlicht [18] und wurde gerne an [freiesMagazin](#) weitergegeben. Danke an lunar für die weiteren Ergänzungen, die ich mir erlaubt habe in den Artikel für [freiesMagazin](#) einzupflegen.

Links

- [1] <https://launchpad.net/~mjpg59>
- [2] <http://www.ubuntu.com/community/processes/techboard>
- [3] <http://www.getautomatix.com>
- [4] <http://mjpg59.livejournal.com/77440.html>
- [5] <http://www.getautomatix.com/forum/index.php?showtopic=1450>
- [6] <http://ubuntuforums.org>
- [7] <http://ubuntuforums.org/showthread.php?t=516001>
- [8] <http://ubuntuforums.org/showthread.php?t=517202>
- [9] <http://forum.ubuntuusers.de/topic/108053>
- [10] <http://wiki.ubuntuusers.de/sudo>
- [11] http://de.wikipedia.org/wiki/Race_Condition
- [12] <http://www.fibel.org/linux/lfo-0.6.0/node343.html>
- [13] <http://ralph.n3rds.net/index.php?/archives/111-Ctrl+Alt+Del-under-Ubuntu.html>
- [14] http://wiki.ubuntuusers.de/GNOME_Konfiguration
- [15] <http://wiki.ubuntuusers.de/Shell/chmod>
- [16] http://en.wikipedia.org/wiki/Directory_service
- [17] <http://wiki.ubuntuusers.de/Datenträger#UUID>
- [18] <http://www.deesaster.org/blog/?p=61>

Diesen Monat präsentieren wir in unserer Serie zur Ubuntu-Geschichte den „Nervösen Molch“.

Nervöser Molch

Am 26. Oktober 2006 erschien die inzwischen fünfte Version von Ubuntu mit dem Namen „Edgy Eft“. Nach dem vorherigen Release, bei dem die Stabilität oberste Priorität hatte und dementsprechend auf neue technische Spielereien verzichtet wurde, hat Mark Shuttleworth für Ubuntu 6.10 die Entwickler aufgerufen, sich dort auszutoben. So klangen die Ankündigungen für diese Version sehr vielversprechend. Die Version mit dem Namen „Edgy Eft“ sollte „bleeding edge“ sein, also das Neueste vom Neuesten enthalten.

Es wurden dreidimensionale Desktops mit XGL, eine vollständige Integration von XEN und SELinux angekündigt und noch vieles mehr. Mögliche Instabilitäten sollten dabei in Kauf genommen werden. Produktivanwender sollten nach wie vor Ubuntu 6.06 LTS verwenden. Nach einigen Diskussionen wurden die meisten dieser Pläne wieder aufgegeben und auf die nächste Version verschoben, die im April 2007 erscheint. Dies hatte folgende Gründe:

- Da der Vorgänger „Dapper Drake“ mit sechs Wochen Verspätung erschien, wollte man

die Veröffentlichung von „Edgy Eft“ wieder an den Releasezyklus von GNOME annähern und zur ursprünglichen Politik der halbjährlichen Veröffentlichungen zurückkehren. Somit hatte man für „Edgy Eft“ effektiv nur vier Monate Zeit zum Entwickeln und Testen. Dies ist für die meisten Neuerungen schlichtweg zu wenig Zeit gewesen, um sie auch noch zu testen.

- Das Risiko, ein instabiles System zu veröffentlichen, wollte niemand eingehen, da man sich des Imageverlustes für Ubuntu bewusst war. Viele Anwender benutzen aus Prinzip immer die neueste verfügbare Version und somit war die Empfehlung für den Einsatz von „Dapper Drake“ hinfällig. Unternehmen, die Ubuntu einsetzen, werden schon alleine wegen des verlängerten Supportzeitraumes für Ubuntu 6.06 bei dem älteren Ubuntu bleiben.

„Edgy Eft“ markiert den Beginn des zweiten Releasezyklus, der in die zweite LTS-Version Ubuntu 8.04 LTS münden wird. Gleich zu Beginn bleibt festzuhalten, dass Ubuntu 6.10 damit als ersten Schritt auf dem Weg dorthin einige Neuerungen an Bord hat, die natürlich nicht so ausgereift sein können wie es noch bei „Dapper Drake“ der Fall war. Als Beispiel sei hier gleich der Firefox 2 vorweggenommen, der erst kurz vor Veröffentlichung von Edgy als stabile Version erschien. Dieser hat

teilweise neue Techniken und kann nicht so ausgereift sein wie die x-te Verbesserung der Firefox-1er-Serie. Im folgenden wollen wir uns die wesentlichen Neuerungen von „Edgy Eft“ einmal genauer ansehen.

Installation

Auch von Ubuntu 6.10 gibt es wieder die übliche Vielfalt an Installationsmöglichkeiten. So sind auf den Downloadseiten von Ubuntu nicht nur die Server-Images für verschiedene Architekturen zu finden, sondern auch die PPC-, AMD64- und 386er-Versionen in den jeweils zwei Varianten *Desktop* und *Alternate*.

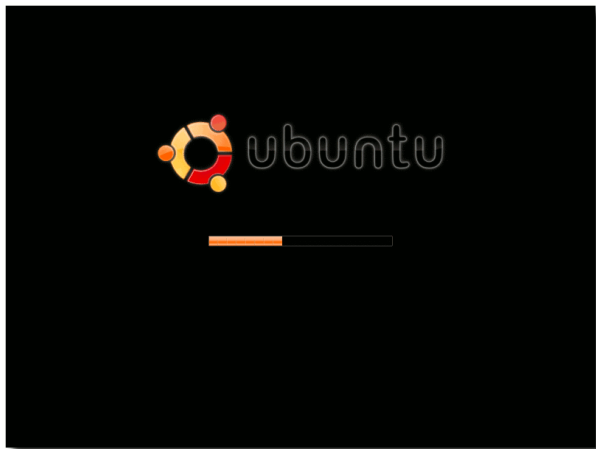
Bei beiden Varianten haben sich einige Kleinigkeiten geändert. Während die textbasierte Installation (Alternate) nun eine detaillierte Abfrage nach dem zu verwendenden Tastaturlayout startet, haben sich die deutlicheren Veränderungen bei der graphischen Installation (Desktop) ergeben. Hier wurde stark nachgebessert, nachdem bei Ubuntu 6.06 LTS viel Kritik an dem zuständigen Paket **ubiquity** laut wurde.

In seiner aktuellen Version überschreibt der graphische Installer nicht mehr ungefragt den MBR (Master Boot Record) der ersten Festplatte, sondern gibt dem Anwender die Möglichkeit selber zu entscheiden, wo er *grub* installieren möchte. Insgesamt scheint sich die Zeit,

die das Ubuntu für den Installationsvorgang benötigt, noch einmal verkürzt zu haben.

Das Artwork

Als Erstes fällt das veränderte Äußere von Edgy auf. An dem Paket **usplash** wurde eine Reihe von Verbesserungen vorgenommen. Unter anderem kann sich der BootSplash (siehe Screenshot) jetzt an größere Monitore und unterschiedliche Auflösungen anpassen.



Edgy ist beim Booten und Herunterfahren still geworden ...

Auch Kubuntu hat einen eigenen Bootsplash (siehe Screenshot). Bei beiden Varianten ist neu, dass die Systemmeldungen nicht mehr angezeigt werden, sondern „still“ gebootet wird. Dies hat meines Erachtens den Nachteil, dass man nur mit großer Verzögerung sehen kann, an welcher Stelle ein Startvorgang eventuell Schwierigkeiten bereitet.

Falls der Bootvorgang einmal abbrechen sollte, erscheinen nach kurzem Leerlauf die klassischen Textmeldungen, damit man den aktuellen Stand des Bootvorgangs überprüfen kann.



... genauso wie Kubuntus neuer Bootsplash.

Das Entfernen des Paketes **usplash** hat den weiteren Vorteil, dass der Systemstart noch einmal beschleunigt wird. Gerade bei älteren Computern kann sich dies positiv bemerkbar machen.

Bootsplash abschalten

Wenn Ihnen die Systemmeldungen wichtiger sind als der graphische Bootsplash, dann können Sie diesen ganz einfach deaktivieren. Bearbeiten Sie dafür die Datei `/boot/grub/menu.lst` mit Rootrechten in einem Editor. Entfernen Sie dann in dem entsprechenden Kerneleintrag den Eintrag „splash“ und speichern Sie die veränderte Datei wieder ab:

```
## Auszug aus /boot/grub/menu.lst
## ## End Default Options ##

title Ubuntu, kernel 2.6.15-27-386
root (hd0,1)
kernel /boot/vmlinuz-2.6.15-27~
-386 root=/dev/sda2 ro quiet splash
initrd /boot/initrd.img-2.6.15-27-386
savedefault
boot
```

Nach einem Neustart haben Sie sowohl beim Booten als auch beim Herunterfahren die Systemmeldungen in der reinen Textansicht.

Der GDM-Anmeldebildschirm ist gegenüber Dapper deutlich verändert und auch der KDM-Anmeldebildschirm hat eine Überarbeitung des Designs erfahren.



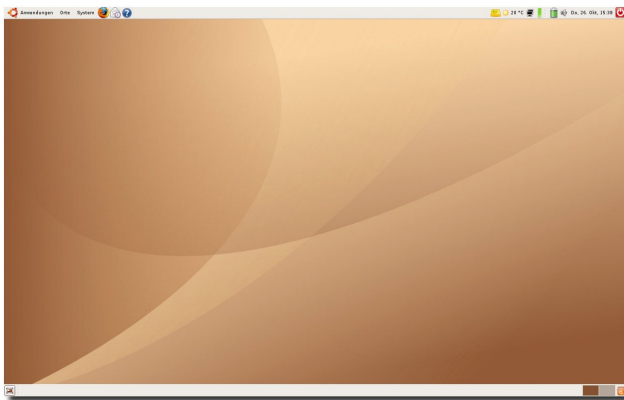
Der GDM von „Edgy Eft“.

Der Desktop von Ubuntu 6.10 ist heller als bei allen vorherigen Versionen. Der inzwischen für Ubuntu typische Stil wurde beibehalten.

Neuerungen

Ubuntu 6.10 beinhaltet

- Kernel 2.6.17
- GNOME 2.16.1
- Firefox 2
- Evolution 2.8.1
- OpenOffice.org 2.0.4
- X.org 7.1
- The Gimp 2.2.13



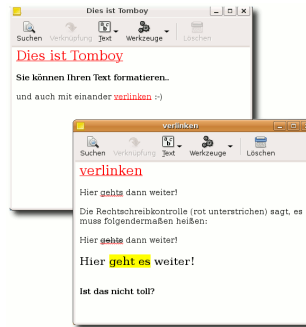
Der Desktop von „Edgy Eft“.

Edgy startet nochmals schneller als Dapper und auch die zum Herunterfahren nötige Zeit wurde verkürzt – die genauen Zeitspannen hängen natürlich von der verwendeten Hardware ab. *Upstart* ist standardmäßig aktiviert.

Damit ist die Verwaltung von Diensten wesentlich flexibler.

Programme

In „Edgy Eft“ ist GNOME 2.16 integriert. Mittlerweile ist es Tradition geworden, dass die GNOME-Entwickler mit jeder neuen Ausgabe ihrer Arbeitsumgebung ein wenig an der Performanceschraube drehen. So ist es auch dieses Mal geschehen, GNOME ist an allen Ecken noch ein Stückchen schneller geworden. Hier hat sich in den letzten Versionen am meisten getan, 2.14 war in diesem Punkt ein Meilenstein und hat mit dem Vorurteil gebrochen, dass GNOME in puncto Geschwindigkeit hinter KDE herhinkt.

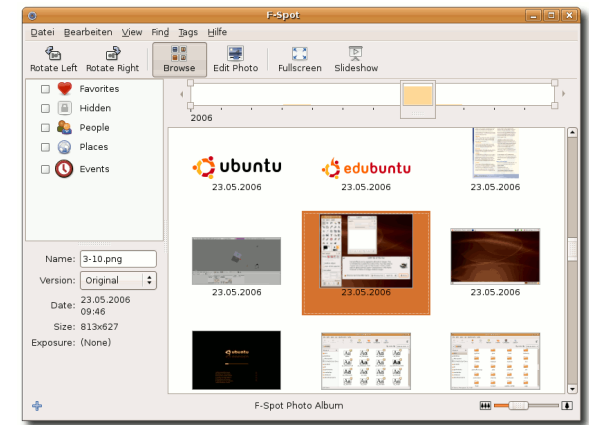


Die neue Wiki-ähnliche Notizenlösung Tomboy. Es sind wie von einem Wiki her bekannt auch Verknüpfungen zwischen einzelnen Notizen möglich.

Auch wenn jede Distribution behauptet, dass die jeweils neue Version schneller ist als die alte und somit eigentlich inzwischen alle Linux-Distributionen geradezu fliegen müssten, ist

dieser Geschwindigkeitsfortschritt bei Ubuntu doch deutlich spürbar.

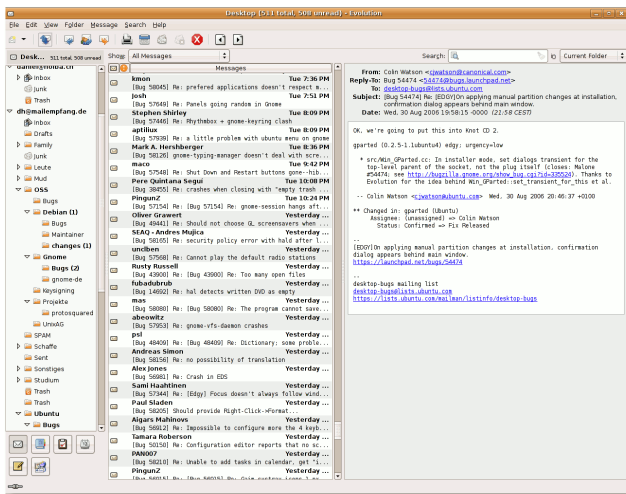
Mit dem neuen GNOME 2.16 halten nicht nur die GTK-Version, sondern auch einige neue Anwendungen Einzug, unter anderem *Tomboy*, eine mächtige und trotzdem übersichtliche Notizverwaltung und *FSpot*, ein neues Fotoverwaltungsprogramm (siehe Screenshots).



Das neue Bildverwaltungsprogramm F-Spot. Eigentlich ist es als Ersatz für das alte gThumb gedacht, existiert aber momentan noch parallel zu diesem in Ubuntu 6.10.

Das neue Evolution 2.8.x, das zu GNOME 2.16 gehört, beherrscht jetzt auch die von Outlook gewohnte und daher vielfach gewünschte dreispaltige Ansicht.

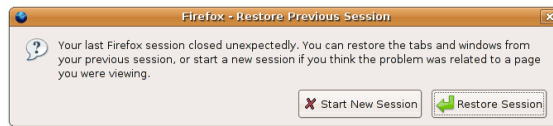
Ferner wurde bereits der Kalender mit der Graphikbibliothek *Cairo* erstellt und viele Fehler der Vorgängerversion behoben.



Das neue Evolution beherrscht mehrere Ansichten.

Edgy gilt als Ubuntu-Version „für die Entwickler“, eine besondere Stabilität ist ausdrücklich nicht das Entwicklungsziel gewesen. Dies zeigt sich auch darin, dass vermehrt Beta-Versionen verschiedener Anwendungen aufgenommen wurden. Dazu gehört beispielsweise *Gaim 2.0 Beta 3*.

Am Firefox wurden viele Verbesserungen vorgenommen. So können abgestürzte Sitzungen wiederhergestellt werden, eine verbesserte Suchengine und ein Phishing-Schutz wurden integriert und der Tabsupport wurde um Funktionen wie das Wiederherstellen geschlossener Tabs erweitert. Zudem lassen sich so genannte Feeds nun besser einbinden.



Der Firefox beherrscht in der Version 2 standardmäßig das Wiederherstellen abgestürzter Browserinstanzen. Leider eine notwendige Funktion.

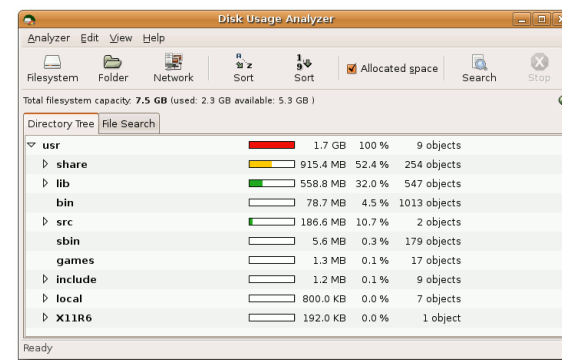
Firefox oder Iceweasel

Nachdem es wegen der abgeänderten Verwendung des offiziellen Firefox-Logos aus dem Mozilla-Projekt und der nicht vorhandenen Bereitstellung von Patches zu Unstimmigkeiten zwischen dem Debian- und dem Mozilla-Projekt gekommen war, änderte Debian Ende 2006 die Namen aller Mozilla-Applikationen. Die Ubuntu-Distribution wird aber bis auf Weiteres eine offizielle Version von Firefox einsetzen, denn:

„Am Ende hat [...] die Kommunikation gesiegt und den Partnern war es möglich, einen Mittelweg zu finden.“

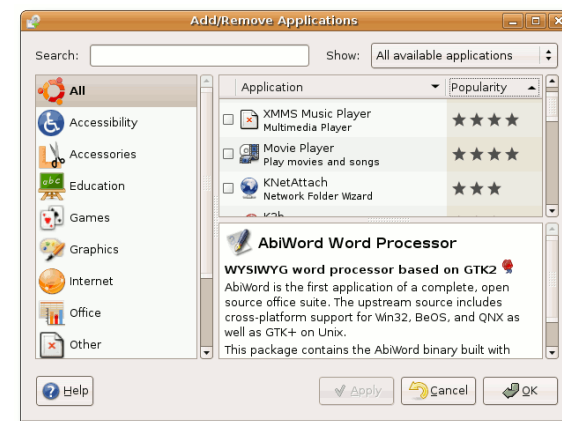
(Mark Shuttleworth Ende Oktober auf seiner Homepage)

Orca, ein Werkzeug, um Bildschirminhalte als Sprache oder Braille wiederzugeben, ersetzt das bisherige *Gnopernicus* und ist standardmäßig installiert. Neu ist auch das Werkzeug zur Analyse der Festplattenbelegung, *Boabab*. Es beherrscht eine Reihe unterschiedlicher Darstellungsarten der Ordnerstruktur und Festplattenbelegung.



Boabab listet die Festplattenbelegung detailliert auf.

Die Ergebnisse des anonymen „Ubuntu Popularity Contest“ werden nun im Anwendungs-Installationsprogramm (zu finden unter **Anwendungen** » **Hinzufügen/Entfernen**) angezeigt. Die Anzeige erfolgt in Form von Sternen rechts neben den installierbaren Anwendungen (siehe hierzu den Screenshot).



Im Anwendungs-Installationsprogramm sieht man ein Ranking der beliebtesten Programme.

Man kann fortan erkennen, welche Programme gerne installiert werden und kann so – auch ohne die Programme mit Namen zu kennen – sehen, welche Programme es wert sind, ausprobiert zu werden.

In den GNOME-Audio-Einstellungen (zu finden unter **System** » **Einstellungen** » **Audio**) kann man seit der Version „Edgy Eft“ unterschiedliche Audiogeräte für verschiedene Audio-Ereignisse definieren.

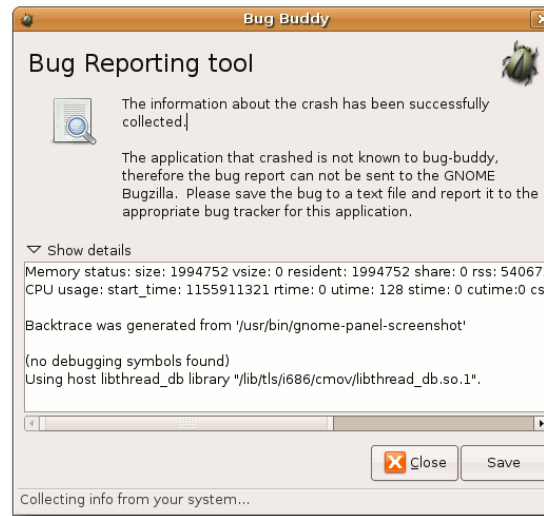


Mehr Freiheit bei der Wahl der Audiogeräte.

Apropos Audio und Multimedia: Der Multimedia-Player *Totem* ist vielseitiger geworden und kommt mit wesentlich mehr Formaten klar als früher, das Plug-in *totem-mozilla* ist jetzt standardmäßig installiert und erlaubt das Streamen von Multimediainhalten im Browser. Ebenfalls deutlich überarbeitet wurde *Rhythmbox*, der Audioplayer. Er kann auf Wunsch die Songtexte und Cover der gespielten Titel an-

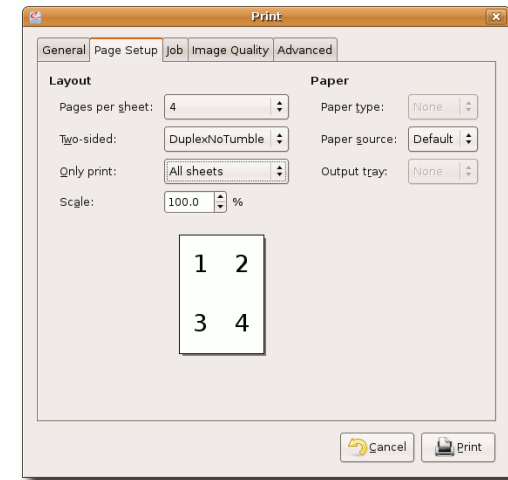
zeigen.

GNOME 2.16 hat mit dem *BugBuddy* ein Programm bekommen, das Informationen über abgestürzte Anwendungen an die Entwickler schicken kann. Der User kann selber entscheiden, ob Informationen nach einem Absturz verschickt oder verworfen werden sollen.



BugBuddy informiert die Entwickler über Fehler in der Software.

Der Druckdialog wurde komplett überarbeitet. Viele GNOME-Benutzer (und auch Linus Torvalds) haben über das Fehlen erweiterter Funktionen geklagt. Nun sind sie da: mit dem Duplex-Druck beispielsweise kann beidseitig gedruckt werden, bei Bedarf können aber auch mehrere Seiten pro Blatt ausgedruckt werden.



Der neue Druckdialog.

Ebenfalls überarbeitet wurde Synaptic, das Programm zur bequemen Verwaltung und Installation von Paketen. Die Verwaltung der Repositories ist erheblich vereinfacht worden.



Die Verwaltung der Repositories in Synaptic wurde überarbeitet und vereinfacht.

Kubuntu und Xubuntu

Kubuntu 6.10 baut auf den gleichen technischen Neuerungen wie Ubuntu auf, KDE ist in der Version 3.5.5 integriert. In Xubuntu ist die Beta 2 von Xfce 4.4 integriert.



Kubuntu 6.10 hat KDE 3.5.5 mit an Bord.

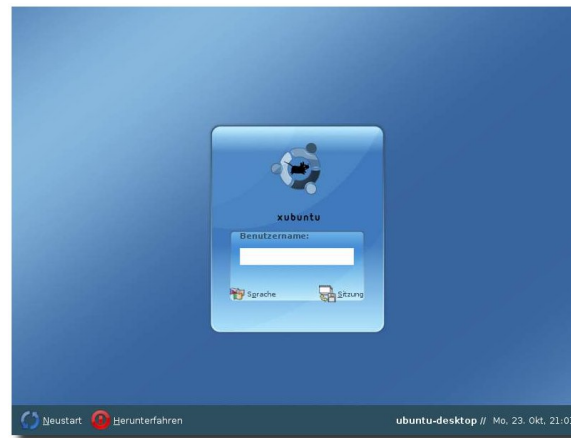
Ein zentrales Anliegen von Ubuntu ist, das gesamte System für möglichst viele Menschen in ihrer Muttersprache verfügbar zu machen. Daher wurden erneut Übersetzungen integriert. Inzwischen gibt es Ubuntu in mehr als 80 Übersetzungen und bei jeder Veröffentlichung kommen neue hinzu. Sie können sich auf [2] an diversen Übersetzungen beteiligen oder den Lokalisierungsteams beitreten.

upstart

Upstart ist ein vollständiger Ersatz für das in Unix-Systemen zum Starten von Prozessen verwendete *init* und wurde von den Ubuntu-Entwicklern eingeführt. Es stellt die wichtig-

ste technische Neuerung von Ubuntu in diesem Release dar und soll die Probleme von *init* bezüglich Geschwindigkeit, wechselnder Hardware und des Neustartens von Prozessen beheben.

Der alte „System V Init Daemon“ (im Folgenden kurz *sysvinit*) ist nicht mehr zeitgemäß, da er relativ starr ist und nicht die heutigen Ansprüche an ein modernes System erfüllt. Das alte System sorgte dafür, dass in bestimmten Runleveln Dienste gestartet und beendet wurden.



Der GDM von Xubuntu 6.10

Dazu musste bisher vorausgesetzt werden, dass ein Gerät oder eine Netzwerkverbindung zur Verfügung stand, um den Dienst zu starten. Im Zeitalter von vernetzten Geräten und solchen, die während des Betriebs ein- oder ausgesteckt werden können, ist das Konzept zu starr. Sinnvollerweise sollte ein neuer Dienst

ereignisgesteuert sein, um dynamisch beispielsweise auf Änderungen der Hardwareumgebung reagieren zu können. Denkbare Ereignisse sind: Ein- oder Ausschalten/Ausstecken eines Gerätes, Energiesparmodus und Aufwachen aus selbigem, Verfügbarkeit und Wegfall einer Netzwerkverbindung, Starten oder Beenden eines Dienstes in Abhängigkeit von anderen Diensten oder Ereignissen etc.

Da das Gleiche auch für zeitgesteuerte Aufträge gilt, tritt *Upstart* an, auch die Möglichkeiten zu übernehmen, die derzeit *cron* und *anacron* bieten. *Upstart* ist seit Version 6.10 *Edgy Eft* der *init*-Prozess von Ubuntu, arbeitet dort allerdings nur im Kompatibilitätsmodus zum *System V*. Erst für den Nachfolger Ubuntu 7.04 „*Feisty Fawn*“ sind Änderungen an den relevanten Shellskripten geplant, so dass *Upstart* seine Stärken ausspielen kann.

Mehr über *upstart* erfahren Sie auf der offiziellen Homepage des Projektes. Sie finden sie unter der Adresse [3].

Dieser Text wurde dem Buch „Ubuntu GNU/Linux“ [1] entnommen. – © Galileo Press 2007

Links

- [1] <http://www.galileocomputing.de/openbook/ubuntu>
- [2] <http://www.launchpad.net>
- [3] <http://upstart.ubuntu.com>

Linux4afrika [1] ist ein Projekt des Anfang 2004 gegründeten Freiburger Open Source Netzwerks (FreiOSS) [2], das die Verbreitung von Open Source sowohl in Deutschland als auch international fördern will. FreiOSS besteht derzeit aus 304 Mitgliedern aus 27 verschiedenen Ländern.

Die Idee zu linux4afrika entstand, als einige afrikanische Mitglieder von FreiOSS ein Praktikum am St. Ursula Gymnasium Freiburg absolvierten, in dessen Rahmen ca. 20 Thin Clients und ein Terminalserver installiert wurden. Thin Clients sind Computer, die keine Festplatte mit installiertem Betriebssystem haben, sondern jeweils über das Netzwerk auf einen Terminal Server zugreifen. Der Terminal Server versorgt alle Thin Clients neben dem Firefox Webbrowser mit OpenOffice.org und vielen anderen Open Source-Anwendungen. Da als Betriebssystem Edubuntu [3] eingesetzt wird, enthält es neben den Standardanwendungen insbesondere auch spezielle Schulsoftware und Spiele, die jüngere Schüler spielerisch an den PC heranführen sollen.

Die Computer dienen den Schülerinnen und Schülern in den Pausen und der unterrichts-

freien Zeit als Internet-PCs, und um Erfahrungen mit Open Source-Software zu sammeln.

Da das Projekt ein voller Erfolg war und diese Lösung relativ preisgünstig ist, waren die afrikanischen Mitglieder sehr interessiert, diese Idee zusammen mit FreiOSS auch in Afrika (Tansania und Mosambik) zum Einsatz zu bringen.

Es wurde in Deutschland von geschäftlichen und privaten Spendern ausrangierte Computer mitsamt Zubehör gesammelt, während afrikanische IT-Experten in Tansania die Netzwerke einrichten und für den reibungslosen Betrieb sorgen. Von Geldspenden wurden die Terminal Server gekauft. Um die gesammelten Geräte für den Einsatz vorzubereiten, waren über einen längeren Zeitraum hinweg zahlreiche Helfer nötig. Diese mussten die Hardware reinigen, die Geräte überprüfen und reparieren, die Festplatten ausbauen, sowie die Software brennen und installieren. Außerdem wurde ein Offline-Ableger der Wikipedia installiert, da zu Beginn in den Schulen kein Internetzugang vorhanden ist.

Mitte Juli machte sich dann ein Container mit

ca. 10 Servern, 200 Thin Clients, 170 Monitoren, 12 Druckern und sämtlichem Zubehör auf den Weg nach Tansania. Wenn der Container gegen Ende August in der Stadt Dar es Saalam ankommt, werden die Geräte an die Schulen verteilt. Vor Ort werden die Schulen dann von der Firma Agumba Computer Ltd. betreut und geschult. Zwei Mitarbeiter dieser Firma werden momentan in Deutschland für den Einsatz der Rechner in Tansania vorbereitet. Für Oktober 2007 wird die Sendung eines weiteren Containers nach Tansania erwartet.

Wenn Sie das Projekt linux4afrika unterstützen möchten, können Sie dies auch weiterhin mit Spenden von Computer-Hardware oder Geld für Neuanschaffungen (z.B. für Server und Tastaturen) tun. Für weitere Informationen besuchen Sie bitte die Homepage des Projektes [1], auf der Sie sich auch weiter über linux4afrika informieren können.

Links

- [1] <http://www.linux4afrika.de>
- [2] <http://www.freioss.net>
- [3] <http://www.edubuntu.org>

Veranstaltungskalender

Jeden Monat gibt es zahlreiche Anwendertreffen und Messen in Deutschland und viele davon sogar in Ihrer Umgebung. Mit diesem Kalender verpassen Sie davon keine mehr.

Messen				
Veranstaltung	Ort	Datum	Eintritt	Link
Kieler Linuxtage	Kiel	07.-08.09.07	frei	http://www.kieler-linuxtage.de
Software Freedom Day	siehe regionale Teams	15.09.07	frei	http://softwarefreedomday.org/teams
OpenExpo	Zürich	19.-20.09.07	frei	http://www.openexpo.ch
Linux Informationstag	Singen am Hohentwiel	26.09.07	39 €	http://www.linux-bodensee.eu
Linuxinfotag	Landau	06.10.07	frei	http://infotag.lug-ld.de
Workshop Weekend	Schwabach	12.-14.10.07	frei	http://www.lusc.de/dokuwiki/orga/2007/10-workshopweekend
Linux-Info-Tag	Brandenburg	20.10.07	frei	http://www.linuxinfotag-brb.de
Ubucon 2007	Krefeld	20.-21.10.07	frei	http://www.ubucon.de
SYSTEMS „Perspektive Open Source“	München	23.-26.10.07	35 €	http://www.systems-world.de
Practical Linux	Gießen	27.10.07	frei	http://www.practical-linux.de
Linux-Info-Tag	Dresden	03.11.07	frei	http://linux-info-tag.de
Come2Linux	Essen	10.-11.11.07	frei	http://www.come2linux.org

(Alle Angaben ohne Gewähr!)

Ein Strich (-) als Angabe bedeutet, dass diese Information zur Zeit der Veröffentlichung noch nicht vorhanden war.

Sie kennen eine Linux-Messe, welche noch nicht auf der Liste zu finden ist? Dann schreiben Sie eine E-Mail mit den Informationen zu Datum und Ort an rfischer@freies-magazin.de.

Anwendertreffen

Ort	Datum und Uhrzeit	Treffpunkt	fest?	Link
Berlin	03.09.07, 19:00 Uhr	c-base	-	https://wiki.ubuntu.com/UbuntuBerlin
Ulm	04.09.07, 19:30 Uhr	Wirtschaft Heidenheim	ja	http://lugulm.de/mainT.html
Osnabrück	10.09.07, 19:00 Uhr	Medienzentrum	ja	http://www.lugo.de
Dortmund	11.09.07, 19:00 Uhr	Kronstübchen	ja	http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Dortmund
Wolfsburg	13.09.07, 19:00 Uhr	Institut für Industrieinformatik	ja	http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Wolfsburg
Pforzheim	13.09.07, 19:30 Uhr	Cafe Havanna	ja	http://www.pf-lug.de
Oldenburg	14.09.07, 19:00 Uhr	Bei Beppo	ja	http://oldenburg.linux.de
Krefeld	17.09.07, 19:30 Uhr	Limericks	ja	http://wiki.lug-kr.de/wiki/LugTreffen
Fulda	18.09.07, 20:00 Uhr	Academica	ja	http://lug.rhoen.de
Hamburg	19.09.07,-	Barmbeker Bürgerhaus	ja	http://debian.net-hh.de
Köln/Bonn	21.09.07, 19:00 Uhr	Blaue Kerze	ja	http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Bonn
Heidelberg	28.09.07, 20:00 Uhr	Forum41	ja	http://www.uugrn.org/kalender.php
Mannheim	29.09.07, 18:00 Uhr	-	-	http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Mannheim
Rendsburg	29.09.07, 19:30 Uhr	Ruby Days	ja	http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Rendsburg

(Alle Angaben ohne Gewähr!)

Ein Strich (-) als Angabe bedeutet, dass diese Information zur Zeit der Veröffentlichung noch nicht vorhanden war.

Wichtig: Die Anwendertreffen können sich verschieben oder ganz ausfallen. Bitte vorher noch einmal auf der Webseite nachschauen!

Wenn Sie ein Anwendertreffen bekanntgeben wollen, schreiben Sie eine E-Mail mit den Infos an kreschke@freies-magazin.de.

Konventionen

An einigen Stellen benutzen wir Sonderzeichen mit einer bestimmten Bedeutung. Diese sind hier zusammengefasst:

\$: Shell-Prompt

#: Prompt einer Root-Shell – Ubuntu-Nutzer können hier auch einfach in einer normalen Shell ein „sudo“ vor die Befehle setzen.

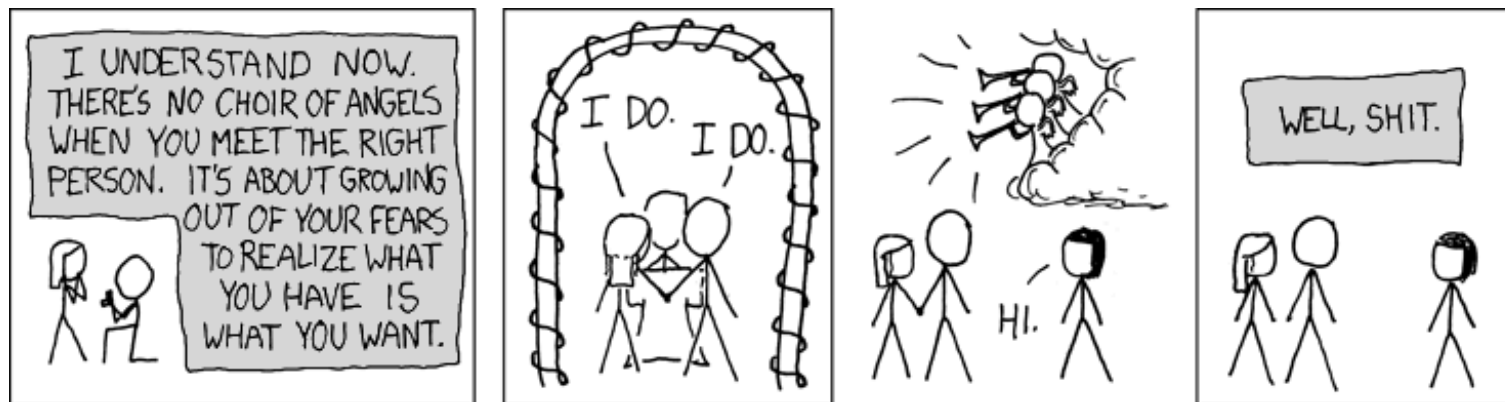
↵: Kennzeichnet einen aus satztechnischen Gründen eingefügten Zeilenumbruch, der nicht eingegeben werden soll.

Vorschau

freiesMagazin erscheint immer am ersten Sonntag eines Monats. Die Oktober-Ausgabe wird voraussichtlich am 7. Oktober unter anderem mit folgenden Themen veröffentlicht:

- Rechnerüberwachung und mehr mit Munin
- Ubuntu-Geschichte im Blick – Teil 6
- apt-listbugs: Sag mir, wo noch Fehler sind

Es kann leider vorkommen, dass wir aus internen Gründen angekündigte Artikel verschieben müssen. Wir bitten dafür um Verständnis.



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Impressum

Erscheinungsweise: als .pdf einmal monatlich

Redaktionsschluss für die Oktober-Ausgabe: 26.09.2007

Redaktion

Eva Drud (*edr*) ViSdP

Marcus Fischer (*mfi*)

Dominik Wagenführ (*dwa*)

Ständige Autoren

Erik Bärwaldt

Adrian Böhmichen

Tobias Eichenauer

Ronny Fischer

Stefan Graubner

Christian Imhorst (*cim*)

Matthias Kietzke

Chris Landa

Christoph Langner (*cla*)

Rafael Maguiña

Kai Reschke

Dominik Schumacher

Kontakt

E-Mail

redaktion@freies-magazin.de

Postanschrift

freiesMagazin

c/o Eva Drud

Rübenkamp 88

22307 Hamburg

Satz und Layout

Eva Drud

Christian Imhorst

Autoren dieser Ausgabe

Bernd Essl

Dieses Magazin wurde mit \LaTeX erstellt.

Wenn Sie **freiesMagazin** ausdrucken möchten, dann denken Sie bitte an die Umwelt und drucken Sie nur im Notfall. Die Bäume werden es Ihnen danken. ;-)

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder.

freiesMagazin steht unter der [GNU-Lizenz für freie Dokumentation \(FDL\)](http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html).

Lizenztext: <http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>